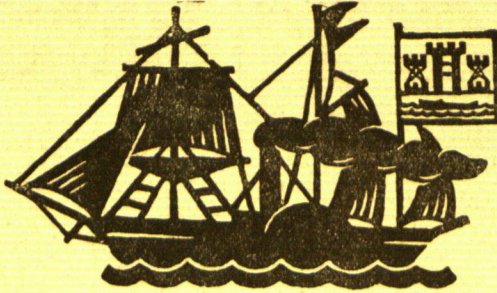


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrenntes Bezugsgebiet nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unversandt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 142

Memel, Donnerstag, den 20. Juni 1935

87. Jahrgang

Deutsch-englisches Flottenabkommen

Im Gesamtverhältnis 35:100 — Bei U-Booten 45 Prozent — Von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflusst

„Ein wirklich praktischer Schritt zur Rüstungsbegrenzung und zum Frieden“

London, 19. Juni.

In der Vollziehung der deutschen und der englischen Flottenabordnung ist am Dienstag mittag, wie bereits kurz gemeldet, eine Einigung in der Flottenfrage erzielt worden. Diese Sitzung dauerte etwa eine dreiviertel Stunde. Auf englischer Seite nahmen außer den eigentlichen Flottenfachverständigen Außenminister Sir Samuel Hoare und der Erste Lord der Admiralität, Sir Dalton Cresswell, teil. Gestern, um 18 Uhr, wurde dann in London das Flottenabkommen veröffentlicht.

Das Abkommen bestätigt in seinen Hauptpunkten die Annahme des deutschen Vorschlages, das Kräfteverhältnis der beiden Flotten auf 35:100 festzulegen, und zwar so, daß dieses Verhältnis für jede Schiffskategorie Geltung hat. Die einzige Ausnahme bilden die U-Boote; hier wird Deutschland ein Prozentsatz von 45:100 zugewilligt. Deutschland macht das sehr bemerkenswerte Zugeständnis, daß das einmal festgelegte Kräfteverhältnis von 35:100 durch die Bautätigkeit anderer Flottenmächte nicht berührt werden soll.

Von beiden Abordnungen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das Abkommen Anspruch darauf erhebt, als bedeutungsvoller Beitrag zum Werk der Rüstungsbegrenzung und damit zur Befriedung der Welt bewertet zu werden.

Das Bestätigungsschreiben

Die Bestätigung des Abkommens erfolgte durch das folgende Schreiben des Botschafters v. Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare:

„Erzellenz! Ich beehre mich, Ew. Erzellenz den Empfang des Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, in dem Sie die Freundlichkeit hatten, mir im Namen der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich folgendes mitzuteilen:

„1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich Besprechungen abgehalten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten. Ich freue mich, Ew. Erzellenz nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches, der in diesen Besprechungen zur Erörterung gestanden hat, durch die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich mitzuteilen, wonach die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtflottenstärke der Mitglieder des britischen Commonwealth im Verhältnis 35:100 stehen soll. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich stellt diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur zukünftigen Seerüstungsbegrenzung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbegrenzung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.“

2. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich stimmt weiterhin den Erklärungen zu, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London abgehaltenen Besprechungen bezüglich der

Anwendungsmethoden

dieses Grundlages abgegeben wurden. Diese Erklärungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a) Das Kräfteverhältnis 35:100 soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der beiden Flotten soll nie einen Prozentsatz von 35

der Gesamttonnage der vertraglich festgelegten Seestreitkräfte der Mitglieder des britischen Commonwealth oder — falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage bestehen sollten — einen Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth überschreiten.

b) Falls ein zukünftiger allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung die Methode der Begrenzung durch vereinbarte Stärkeverhältnisse zwischen den Flotten der verschiedenen Mächte

nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf der Einfügung des in den vorhergehenden Unterabsatz erwähnten Stärkeverhältnisses in einem solchen zukünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vorausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der Seerüstungen darin etwa angenommene Methode derart ist, daß sie Deutschland volle Garantien gibt, daß dieses Stärkeverhältnis aufrecht erhalten werden kann.

c) Das Deutsche Reich wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhältnis 35:100 stehen, d. h.

„Jede Konkurrenz ist künftig ausgeschaltet ...“

Berlin, 19. Juni.

Das Deutsche Nachrichten-Büro hat das Zustandekommen des deutsch-englischen Flottenabkommens im folgenden Kommentar gewürdigt:

„Zwischen der englischen Regierung und der deutschen Flottenabordnung ist ein Flottenabkommen getroffen worden, das hoffentlich für die Zukunft von großer Bedeutung ist. Man kann sagen, daß das Abkommen durch die großzügige und vorausschauende Einstellung des deutschen Reichskanzlers einerseits und durch die verständnisvolle Haltung der britischen Regierung andererseits möglich geworden ist. Das Abkommen ist vor allem deshalb bedeutungsvoll, weil hier zum ersten Mal nach vielen Jahren fruchtbarer Verhandlungen und Konferenzen ein wirklich praktischer Schritt zur Rüstungsbegrenzung und damit zum Frieden im allgemeinen getan worden ist. Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem

Standpunkt, daß sie sich herzlich freuen würde, wenn diesem Tag weitere Schritte folgen würden, die dann in absehbarer Zeit zu einer Beruhigung und Befriedung nicht nur in Europa, sondern in der Welt führen mögen. Das Abkommen regelt ein für allemal die deutsch-englischen Flottenbeziehungen. Jede Konkurrenz zwischen den Flotten der beiden Mächte ist künftig ausgeschaltet. Ein neues Kapitel in der Geschichte der beiden Länder ist aufgeschlagen und damit ein Fundament für die Freundschaft zwischen England und Deutschland gelegt. Die Auswirkungen dieses Abkommens lassen sich heute vielleicht noch nicht ganz überschauen; aber zweifellos dürfte die Vereinbarung ein wichtiger Eckstein für die ganze zukünftige Gestaltung der Politik unseres Festlandes und damit auch Englands sein. Auf jeden Fall läßt sich sagen, daß hiermit der erste große, praktische Schritt für die so notwendige Zusammenarbeit in Europa getan ist.“

Minister Eden reist nach Paris

Besprechungen mit der französischen Regierung über die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage

London, 19. Juni.

Wie amtlich verlautet, wird sich der Minister für Völkerbundangelegenheiten, Anthony Eden, zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris begeben. Die Besprechungen, die am Freitag beginnen, werden die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage zum Gegenstand haben.

Dieser Beschluß wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, am Dienstagabend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenvereinbarung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle etwaigen französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überstürzt gehandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß. Die Sendung Edens sei mit seiner Reise nach Paris am Vorabend der Berliner Besprechungen zwischen englischen und deutschen Regierungsmitgliedern zu vergleichen. Auch damals sei Paris der Ansicht gewesen, daß den unmittelbaren Verhandlungen Sir John Simons mit Deutschland Besprechungen mit Paris und Rom hätten vorausgehen sollen. Es seien jedoch bereits Anzeichen vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiete der Flottenbegrenzung noch einsehen werde. Eden werde es in Paris klarmachen, daß England das deutsch-englische Flottenabkommen als einen sehr wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung betrachte, die von

England nicht weniger als von Frankreich gewünscht werde.

Edens weitere Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden vier Hauptpunkten befassen: 1. die gemeinsame Antwort, die die Locarno-Mächte auf das Schreiben, das die deutsche Auffassung von den Auswirkungen des französisch-sowjetischen Paktes auf den Locarno-Vertrag enthielt, abgeben müßten; 2. ob es jetzt möglich sei, die Ausarbeitung eines Locarno-Luftpaktes vorwärts zu treiben; 3. welche weiteren Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des italienischen Streites mit Absicht in den Vordergrund zu bringen; 4. welche Fortschritte im Zusammenhang mit der geplanten Donau-Konferenz gemacht worden seien.

Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine „leichte Entzerrung“ Frankreichs zum Ausdruck bringe, daß England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mitzubestimmen. Nach englischer Ansicht sei jedoch das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung ständig nahegelegt, keine feindselige Haltung gegen das Abkommen einzunehmen.

„Neuter“ meldet: Der Reise Edens nach Paris wird wahrscheinlich baldigst ein Besuch französischer Flottenfachverständiger in London folgen, um nicht nur die Frage der deutschen Flottenaufrüstung, sondern das ganze Gebiet der Flottenbegrenzung in Vorbereitung auf die internationale Flottenkonferenz zu erörtern. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß möglicherweise auch italienische Flottenfachverständige nach der englischen Hauptstadt eingeladen werden würden.

dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflusst. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrecht erhalten wurde, durch irgendwelche anormalen und außerordentlichen Baumaßnahmen anderer Mächte festig geführt werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.

d) Die Regierung des Deutschen Reiches beabsichtigt auf dem Gebiete der Seerüstungsbegrenzung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt, wobei die Höchsttonnage oder das Höchstkaliber der Geschütze für die Schiffe jeder Kategorie festgesetzt wird, und das die jedem Lande zustehende Tonnage auch Schiffskategorien zuteilt.

Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes 1) das 35prozentige Stärkeverhältnis auf die Tonnage in jeder beizubehaltenden Schiffskategorie anzuwenden und jede Abweichung von diesem Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien von den hierüber in einem zukünftigen allgemeinen Vertrag über Seerüstungsbegrenzung etwa getroffenen Vereinbarungen abhängig zu machen. Derartige Vereinbarungen würden auf dem Grundlages beruhen, daß jede Erhöhung in einer Kategorie durch eine entsprechende Herabsetzung in anderen Kategorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung abgeschlossen wird, oder falls der zukünftige allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbeschränkung enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Rechtes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35prozentige Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abzuändern, durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt.

e) Falls und solange andere bedeutende Seemächte eine einzige Kategorie für Kreuzer und Zerstörer behalten, hat das Deutsche Reich das Recht auf eine Kategorie für diese beiden Schiffsklassen, sobald es für diese beiden Klassen zwei Kategorien vorzuziehen würde.

f) Hinsichtlich der Unterseeboote hat das Deutsche Reich jedoch das Recht, eine der gesamten Unterseeboottonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth gleiche Unterseeboottonnage zu besitzen, ohne jedoch das Stärkeverhältnis 35:100 hinsichtlich der Gesamttonnage zu überschreiten. Die Regierung des Deutschen Reiches verpflichtet sich indessen, außer den in folgendem Satz angegebenen Umständen, mit ihrer Unterseeboottonnage über 45 v. H. der gesamten Unterseeboottonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth nicht hinauszugehen. Sollte eine Lage entstehen, die es nach Ansicht der Regierung des Deutschen Reiches notwendig macht, von ihrem Anspruch auf einen über die vorgenannten 45 v. H. hinausgehenden Prozentsatz Gebrauch zu machen, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich davon Mitteilung zu machen, und ist damit einverstanden, die Angelegenheit zum Gegenstand freundschaftlicher Erörterungen zu machen, bevor sie dieses Recht ausübt.

g) Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Berechnung des 35prozentigen Stärkeverhältnisses in jeder Schiffskategorie Tonnagezahlen ergibt, die genau teilbar sind durch die höchst zulässige Tonnage für Schiffe dieser Kategorie, kann es sich als notwendig herausstellen, daß Abgleichungen vorgenommen werden müssen, damit das Deutsche Reich nicht daran verhindert wird, seine Tonnage voll auszunutzen. Es ist daher abgemacht worden, daß die Regierung des Deutschen Reiches und die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich vereinbaren werden, welche Abgleichungen zu diesem Zwecke erforderlich sind. Es besteht Einigkeit darüber, daß dieses Verfahren nicht

erheblichen oder dauernden Abweichungen von dem Verhältnis 35:100 hinsichtlich der Gesamtlottenstärke führen soll.

8. Hinsichtlich Unterabschnitt c) der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich von dem Vorbehalt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkennt, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Stärkeverhältnis 35:100 falls zwischen den beiden Regierungen nicht Gegenteiliges vereinbart wird, aufrechterhalten bleibt.

Ich beehre mich, Ew. Exzellenz zu bestätigen, daß der Vorschlag der Regierung des Deutschen Reiches in dem vorstehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist, und nehme davon Kenntnis, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich diesen Vorschlag annimmt.

Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich gelangt, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

Genehmigen Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

gez. v. Ribbentrop,

Außerordentlicher Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

„Biel befriedigenderer Zustand als vor 1914“

Das deutsch-englische Flottenabkommen wird von der englischen Presse begrüßt

London, 19. Juni.

Das deutsch-englische Flottenabkommen, das die englische Regierung einer halbamtlichen Mitteilung zufolge als einen Beitrag von sehr großer Bedeutung für die ganze Zukunft der Flottenbegrenzung betrachtet, steht im Vordergrund der Betrachtungen der gesamten englischen Morgenpresse. Mit wenigen Vorbehalten begrüßen die Blätter das Abkommen als einen Beitrag zur Befriedung Europas.

Die „Times“ schreibt: Das Abkommen sei endgültig und umfassender, als man es anfangs hätte vermuten können. Beide Seiten seien offensichtlich bemüht gewesen, eine Verständigung zu erzielen, und ebenso hätten beide Teile Zugeständnisse gemacht — der einzige Weg, auf dem internationale Vereinbarungen jemals erzielt werden können. Das tatsächliche Ergebnis schafft zum mindesten einen viel befriedigenderen Zustand, als es vor 1914 vorhanden war. Damals habe der deutsche Flottenbau das Tempo angegeben. Jetzt bestimme England seine eigenen Flottenerfordernisse und Deutschland regule die seinigen in einem Verhältnis von 35:100. Die nächste Absicht der britischen Regierung sei es jetzt, ohne Rücksicht auf das deutsch-englische Flottenabkommen bezogene gute Werte fortzusetzen und Frankreich, Italien und Sowjetrußland ebenfalls zu Botschaften einzuladen, um die deutsch-englische Verständigung in ein allgemeines Abkommen für die Begrenzung der Flotten auszubauen. Nach einem Hinweis auf die französischen Beschränkungen wegen des deutsch-englischen Abkommens sagt das Blatt: Deutschland werde durch die Annahme von 35 v. H. der britischen Tonnage in eine Stellung versetzt, die eine dauernde Ueberlegenheit der französischen Flottenstärke bedeutet. Wenn Frankreich darauf bestünde, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Erwägung ziehen. Ein überstürztes Vorgehen anderer Länder würde gerade das Uebel fördern, das die deutsch-englische Abmachung verhindern wolle. Man brauche wohl kaum zu sagen, daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Absicht auf eine Minderung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa auf eine Minderung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe. Locarno stehe fest. England suche keine neuen Verständigungen auf Kosten alter Freundschaften. Die neue britische Regierung, so fährt die „Times“ fort, habe ihre Arbeit für den Frieden und die Festigung der Verhältnisse unter guten Vorzeichen begonnen. Der neue englische Außenminister Sir Samuel Hoare müße wohl zufrieden sein, daß er seinen Namen unter dieses Schriftstück setzen könne. Der Führer der deutschen Abordnung, v. Ribbentrop, müsse ebenfalls wohl erfreut sein über den erfolgreichen Abschluß der ihm von Hitler übertragenen amtlichen Aufgabe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ betont: In britischen Kreisen mißt man dem von Deutschland gemachten Zugeständnis, daß es an dem festgelegten deutsch-englischen Flottenverhältnis von 35 zu 100 auf den Flottenbau anderer Länder festhalten werde, große Bedeutung bei. Das bedeute, daß Deutschland nicht zu einer Verstärkung seiner eigenen Flotte berechtigt wäre, wenn die englische Regierung ein Aufrüstungsprogramm einer anderen Regierung außer acht lassen werde. Man könne jedoch annehmen, die deutschen Vertreter hätten die Versicherung erhalten, daß England in der Praxis verpflichtet sein werde, seine eigene Flotte im Falle irgendeiner Flottenaufrüstung einer ausländischen Macht, die von Deutschland als Bedrohung seiner Sicherheit betrachtet werde, zu verstärken. Die britische Aufrüstung werde dann Deutschland automatisch dazu berechtigen, eine entsprechende Verstärkung seiner Flotte vorzunehmen. Die Gefahr für eine internationale Flottenbegrenzung sei durch die deutsche Verpflichtung beseitigt, nicht über ein festgelegtes Verhältnis zur britischen Tonnage hinauszugehen. Diese neue Methode einer Begrenzung sei eine praktische Grundlage für die späteren Flottenverhandlungen.

Die liberale „News Chronicle“ schreibt: Das deutsch-englische Abkommen ist ein Meilenstein in der Weltgeschichte. Es ist seit dem Kriege das erste Abkommen für Rüstungsbegrenzung, dem Deutschland freiwillig beigetreten ist. Es entspringe Deutschlands eigener Initiative, und ist auf einem Gebiet abgeschlossen, auf dem vor dem Kriege die deutsch-englische Rivalität am stärksten und gefährlichsten gewesen ist. Man darf zumindest hoffen, daß dieses Abkommen der erste praktische Schritt zum endlichen Aufbau des Friedens und der Verständigung sein mag.

„Daily Herald“ meint: Vom juristischen Standpunkt sei verschiedenes an dem Abkommen anzusehen, aber vom praktischen Standpunkt besitze es einen unzweifelhaften Wert. Es sei ein sehr greifbarer Beitrag sowohl zur Rüstungsbegrenzung wie auch zur allgemeinen Befriedung.

Auch „Daily Express“ begrüßt das Abkommen. Die „Morning Post“ nennt das Abkommen einen unzweifelhaften Fortschritt in der Sache des Friedens, da es die Lage kläre und die Stärke der deutschen Flotte dauernd festsetze. Im übrigen habe das Abkommen aber gewisse weniger günstige Seiten. In diplomatischer Hinsicht gäben die Umstände, unter denen es abgeschlossen worden sei, zu Beschränkungen Anlaß. England habe z. B. diesen Schritt unternommen, ohne vorher seine Vertragspartner zu befragen. Schrittweise Regelungen könnten wohl ganz gut sein, sie brächten jedoch die Gefahr mit sich, die auswärtigen Beziehungen in ein Chaos zu stürzen. An anderer Stelle sagt das Blatt: Es sei damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen im Unterhaus der Wunsch nach einer Aussprache über das deutsch-englische Abkommen vorgebracht werde.

„Ein Ereignis von außerordentlichem Ernst“

Was die Pariser Presse zum Londoner Flottenabkommen sagt

Paris, 19. Juni.

In den großen Pariser Nachrichtenblättern wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London gewürdigt.

Der „Petit Parisien“ sagt: Die Deutschen hätten den Briten das Abkommen vorgeschlagen, das die offenkundige Unterlegenheit der deutschen Flottenflotte „auf ewig“ festlege. Die Briten seien auf diesen „unverhofften, ausgezeichneten Handel“ schleunigst eingegangen. Die Stellung des Londoner Kabinetts werde dadurch gefestigt. Das Blatt bemerkt dann zu dem bevorstehenden Besuch Edens in Paris: England wünsche offenbar den unbedeutendsten Eindruck zu verwickeln, den der rasche Abschluß des deutsch-englischen Abkommens hervorgerufen habe und bedauert das Verschwinden der guten Gewohnheit, der vertrauensvollen Zusammenarbeit der drei Westmächte. Allgemein gesehen, enthalte das Flottenabkommen übrigens nichts, was für Frankreich oder für Italien besonders zu fürchten wäre.

Der „Matin“ führt aus: Das Abkommen sei ein Ereignis von außerordentlichem Ernst, das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könnte. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge. Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgschaften gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter v. Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Mächten.

„Journal“ hebt hervor, daß das Abkommen Frankreich die volle Entschlußfreiheit lasse. Wenn England den Standpunkt vertritt, daß Abkommen einer allgemeinen Regelung der Flottenfrage nur

erleichtern, so müsse man dem entgegenhalten, welchen Vorteil Deutschland aus einem „Wandern in aufgelodertem Schienenlinie“ ziehen könne.

„Petit Journal“ schreibt: Man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbedeutender Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbedeutender Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht verwirklichte, die ihm die Reichsregierung Hitlers geboten habe. Wenn Louis Barthou sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde, mit Deutschland über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, was Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.

„Devoir“, „Le Jour“, „Ere Nouvelle“, „Populaire“ und „Echo de Paris“ nehmen in scharfer Form gegen das Flottenabkommen Stellung, zum Teil mit scharfen Angriffen gegen England, dem u. a. „Bruch der englisch-französischen Solidarität“ vorgeworfen wird. „Echo de Paris“ nennt dabei das deutsch-englische Flottenabkommen das „Ende der englisch-französischen Politik“ nach der Londoner Erklärung vom 3. Februar, die am 17. April in Stresa durch den Beitritt Italiens bestätigt und verstärkt worden sei. Die zwischen Deutschland und England ausgetauschten Dokumente seien für Hitler außerordentlich ermutigend. Er habe über den von den englischen und französischen Ministern verkündeten Grundsatz des unteilbaren Friedens triumphiert. Das Blatt umschreibt dann die nunmehrige französische Verhaltenslinie wie folgt: Etwaige deutsch-englische Flottenbesprechungen dürfen nicht in London, sondern müssen in Paris geführt werden. Frankreich darf nicht mehr weiter eine schiefschüssige Politik Englands anerkennen, die sich ohne Berücksichtigung der französischen Belange auswirkt. Ueber den Luftpakt darf nicht gesondert verhandelt werden; der Grundsatz der Unteilbarkeit des Friedens muß wieder hergestellt werden.

„Mit Vollampf auf Deutschland“

Die italienische Presse zum deutsch-englischen Abkommen

Rom, 19. Juni.

Die deutsch-englische Flottenvereinbarung findet in der italienischen Presse ein lebhaftes Echo. „Gazzetta del Popolo“ schreibt: Seit einiger Zeit steure England mit Vollampf auf Deutschland zu. Wie erkläre sich diese plötzliche Aenderung der Haltung unmittelbar nach den Vereinbarungen von London und der Konferenz von Stresa? Einfach daraus, daß England zu seiner traditionellen Politik der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts zurückkehre, indem es sein eigenes Gewicht nach hier und dort verlagere, um Herr der Lage zu bleiben. England wüchse, so hebt die „Stampa“ hervor, daß das Verschwinden der deutschen Flotte nach dem Weltkriege nur eine vorübergehende Erscheinung sein könne. Deshalb habe Versailles den Frieden zwischen England und Deutschland nicht endgültig besiegelt. England habe seinen wirklichen Frieden mit Deutschland heute geschlossen mit einem offiziellen Kommuniqué, in dem es heißt, daß eine vollständige Einigung zwischen den beiden Mächten erzielt worden sei.

„Popolo d'Italia“ sieht in dem Abschluß der deutsch-englischen Flottenverhandlungen einen Anlaß, wieder einmal den Völkerverbund anzugreifen. Ein ganz ähnlicher Hinweis findet sich übrigens auch in der „Gazzetta del Popolo“, die sich darüber beklagt, daß man den Völkerverbund heranziehe, wenn es sich um den italienisch-abessinischen Streit drehe, daß man aber nicht vom Völkerverbund rede, wenn England, Deutschland und der Versailler Vertrag in Frage kämen. „Popolo d'Italia“ betont: Italien habe früher als irgendeine andere Macht erkannt, daß die Verträge nicht ewig seien. In diesem Falle handele es sich aber

um internationale Verpflichtungen, die Amerika, England, Japan, Frankreich und Italien angingen.

„Bezüglich der Haltung der Großmächte...“

Eine polnische Stimme zum Londoner Flottenabkommen

Warschau, 19. Juni. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ bringt zur Unterzeichnung der deutsch-englischen Flottenvereinbarung einen Spitzartikel ihres Berliner Korrespondenten. Darin heißt es: Für Deutschland bedeute es eine große Genugung, daß Großbritannien die deutsche Forderung von 35 v. H. der britischen Flotte angenommen habe. Der Artikel weist darauf hin, daß Deutschland in einigen grundsätzlichen Punkten Entgegenkommen gezeigt habe. Der fertiggestellte Entwurf der englisch-deutschen Verständigung, heißt es weiter, sei ein Erfolg der deutschen Diplomatie und ein persönlicher Erfolg des Botschafters v. Ribbentrop. Bezüglich der Haltung der Großmächte zu der deutsch-englischen Verständigung erinnert der Artikel daran, daß die Vereinigten Staaten keinen Widerspruch gegen die deutschen Forderungen erhoben hätten, daß Japan grundsätzlich zustimmend, wenn auch mit einigen Vorbehalten geantwortet und Italien nichts gegen die deutschen Flottenforderungen einzuwenden habe. Frankreich dagegen stehe auf dem Boden der Versailler Vertrag und verteidige den Grundsat von der gegenseitigen Abhängigkeit aller Rüstungen und vom Zusammenhang der Rüstungsfrage mit der Sicherheitsfrage. Daher könne man einen Londoner Druck auf Paris voraussehen, um Paris zu veranlassen, auf unerreichbare Pläne zu verzichten und sich mit der stufenweisen Vermittlung der europäischen Abrüstung und der europäischen Sicherheit zu begnügen.

Waisus wird gegen Ende Juni starten

Der litauische Aeroklub hat von dem litauischen Konsul in Newyork ein Telegramm erhalten, nach welchem der Start von Waisus zum Ozeanflug Newyork—Kauas Ende Juni vorgelesen ist.

Die Bevölkerungsbewegung in Litauen

Nach den Mitteilungen des Zentralen Statistischen Büros ergab die Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Litauen in den ersten vier Monaten dieses Jahres das folgende Bild: 8189 Geburten (1934 8286, 1933 9228), 20 686 Tode wurden geboren (1934 21 785, 1933 22 454), 14 170 Personen starben (1934 11 871, 1933 12 480), so daß die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 6516 (1934 9194, 1933 9965) übersteigt. Im Vergleich mit den vier ersten Monaten der beiden letzten Jahre haben die Geburten um 6,2 Prozent, die Geburten um 6,5 Prozent und der Geburtenüberschuss um 34,4 Prozent abgenommen, während die Zahl der Todesfälle um 16,3 Prozent gestiegen ist. Von den in den vier ersten Monaten dieses Jahres Geborenen wurden 7,1 Prozent unehelich geboren (1934 7,7 Prozent, 1933 7,8 Prozent). In den ersten vier Monaten dieses Jahres starben 2882 Kinder unter einem Jahr (1934 2279, 1933 2624), nämlich 13,7 Prozent aller in diesen Monaten Geborenen (1934 10,5 Prozent, 1933 11,7 Prozent).

Der Goldfonds der Bank von Litauen

Kauas, 19. Juni. Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 15. Juni 43,40 Millionen Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 7,27 Millionen Lit, der Banknotenlauf 92,61 Millionen Lit. Die Banknoten waren durch Gold mit 46,9 Prozent und durch Gold und Valuta mit 54,7 Prozent gedeckt.

Reise litauischer Universitätsprofessoren nach Sowjetrußland

Am Dienstag sind die Professoren der Kauener Universität M. Virziska, B. Virziska, Kreve-Mickevicius, B. Sruoga, J. Jonynas, und der Dozent Augustaitis in Unterhofsfragen nach Sowjetrußland abgereist. Sie werden sich dort über zwei Wochen aufhalten.

Das Programm der neuen Prager Regierung

Eine Politik des Friedens, „aber auf schlechte Zeiten vorbereitet“

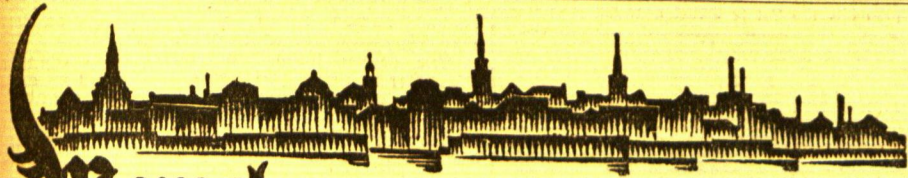
Prag, 19. Juni.

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Malypetr am Dienstag nach Konstituierung der neu gewählten Nationalversammlung in den beiden Häusern vorlegte, stellt die Aufgabe an die Spitze, daß die Wahlen für die neue Nationalversammlung in vollkommener Ruhe durchgeführt worden seien, was als ein Beweis dafür anzusehen sei, daß die demokratischen Grundlagen der Republik gut und unerschütterlich sind. Die Regierungserklärung verweist dann darauf, daß die große Mehrheit des tschechoslowakischen Volkes sich für die bisherige Koalitionspolitik ausgesprochen habe.

Ministerpräsident Malypetr legte sodann das Programm der neuen Regierung dar. Die sicherste Garantie einer gedeihlichen Entwicklung der Republik erblicke die Regierung in der Arbeit für den inneren Frieden und für die gegenseitige Zusammenarbeit aller Schichten der Bevölkerung. In der auswärtigen Politik werde die Regierung die bisherigen Richtlinien weiter verfolgen. Die auf dem Völkerverbund begründeten Grundzüge der Abgrenzung der internationalen Verträge und das Streben nach der Festigung, Erhaltung oder dem Neuaufbau gutnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nachbarn im Interesse der Erhaltung und Stärkung des europäischen und des Weltfriedens seien die Grundlagen, auf denen der gesamte Bau der tschechoslowakischen Außenpolitik stehe und weiterhin stehen werde. In diesem Geiste müßten auch die bundesgenössischen Be-

ziehungen der Tschechoslowakei zu Frankreich und zu den Staaten der Kleinen Entente verstanden werden, die seit langen Jahren die Pfeiler dieses Baues bildeten. Das von der tschechoslowakischen Außenpolitik im Vordergrund mit Frankreich und der Kleinen Entente, aber auch mit Einvernehmen mit England, Italien, der Sowjetunion und einigen anderen Staaten verfolgte Ziel der Verwirklichung des Ost- und mitteleuropäischen Paktes werde weiter verfolgt werden. Es sei zu hoffen, daß die Tschechoslowakei auf diesem Wege zu einem endgültigen freundschaftlichen Verhältnis zu Polen und zu einem guten, auf dauerndem Frieden und dauernder Zusammenarbeit gegründeten Verhältnis zu ihrem größten Nachbarn, zu Deutschland, gelangen werde. „Unsere Politik ist eine Politik des Friedens“, fuhr der Ministerpräsident fort, „und wird eine Politik des Friedens bleiben. Wir wissen jedoch, daß neben der Friedenspolitik, die wir grundsätzlich und folgerichtig verteidigen, es auch notwendig ist, daß wir auf schlechte Zeiten vorbereitet sein müssen und unseren Staat zu verteidigen imstande sind.“

Eingehend beipricht sodann die Regierungserklärung die wirtschaftliche Lage der Republik und verweist darauf, daß die im Februar 1934 durchgeführte Devaluierung der tschechoslowakischen Krone eine Milderung der zahlreichen Schwierigkeiten gebracht habe, mit denen die tschechoslowakischen Exporteure damals gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten belastet gewesen seien.



Memel, 19. Juni

Strenge Kontrolle der Kraftwagen und Fuhrwerke durch die Polizei

Von 14 kontrollierten Kraftfahrzeugen 12 Kraftwagenführer zur Anzeige gebracht. — Fuhrwerkslenker wurden verwahrt

Bereits am vergangenen Sonnabend fand auf der Chaussee bei Memel eine Verkehrskontrolle durch die Polizei statt. Heute wurde die Kontrolle wiederholt, und zwar wurde sie in der Zeit von 4 bis 7 Uhr morgens an der Chaussee-Kreuzung bei Althof ausgeführt. Zwölf Beamte von der Landspolizei des Kreises Memel unter Leitung ihres Kommissars hatten sich hier versammelt. Jedes Kraftfahrzeug, das nach Memel fuhr bzw. aus der Stadt kam, wurde angehalten. Insgesamt passierten 16 Kraftfahrzeuge diese Strecke; von diesen wurden 14 angehalten und kontrolliert, während zwei Wagen in dem Augenblick diese Stelle durchfahren, als alle Beamten mit der Kontrolle beschäftigt waren und daher diese beiden Autos nicht anhalten konnten. Es handelt sich bei den Autos, die kontrolliert wurden, fast ausschließlich um Kraftfahrzeuge und Omnibusse. Nur ein einziges Personenauto passierte zurzeit der Kontrolle die Chaussee-Kreuzung bei Althof. Von den 14 kontrollierten Kraftfahrzeugen befanden sich 12 Wagen in einem Zustande, der nicht den polizeilichen Vorschriften für Verkehrsfahrzeuge entspricht. Hauptsächlich waren die Erkennungszeichen zu beanstanden; sie waren entweder verschmutzt oder nicht abgestempelt. Auch waren die Fenster und Spiegel vielfach nicht in Ordnung. Bei einigen Kraftfahrzeugbesitzern besteht der Verdacht, daß sie eine Kraftfahrzeugkennlinie ohne Genehmigung des Direktoriums des Kreises Memel unterhalten. Wegen aller zwölf Kraftfahrzeugbesitzer, deren Wagen beanstandet wurden, wurden Protokolle aufgenommen. Sie werden sich wegen Vergehens gegen die Polizei-Verkehrsverordnung zu verantworten haben, die bei fahrlässiger Handlung empfindliche Strafen vorsieht.

Außer den Kraftwagen wurden auch Fuhrwerke angehalten, deren Tafeln an den Wagen nicht in Ordnung waren. Bekanntlich muß jedes Fuhrwerk auf öffentlichen Wegen mit einer Beschilderung versehen sein, die den Vornamen und Zunamen sowie den Wohnort des Eigentümers und, falls dieser mehrere derartige Fuhrwerke besitzt, überdies noch eine fortlaufende Nummer enthält. Bei vielen Wagen fehlte jedoch diese Beschilderung oder die Aufschriften waren verbleicht und unleserlich. Selbst einige Gemeindevorsteher befanden sich unter den Fuhrwerksbesitzern, deren Agententafeln zu beanstanden waren bzw. überhaupt fehlten. Die Fuhrwerksbesitzer wurden diesmal noch nicht zur Anzeige gebracht, sie wurden nur verwahrt und aufgefordert, in Zukunft ihre Fuhrwerke mit ordnungsmäßigen Tafeln zu versehen.

Diese Kontrolle wird, wie man uns von der Polizei mitteilt, in Zukunft an jedem Markttag stattfinden. Kraftwagen und Fuhrwerksbesitzer werden daher gewarnt, mit Verkehrsmitteln auf öffentlichen Wegen zu fahren, die nicht den Bestimmungen der diesbezüglichen Polizeiverordnung entsprechen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raum (Welle 1935). 17: Konzert. 17.50 und 18.30: Unterhaltung. 19.30: Konzert. 20.25: Unterhaltung. 21.05: Konzert. 22.10: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Gymnastik. 6.15: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9.35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 12: Mittagskonzert. 14.15: Mädel. 15.10: Rhythmisch-musikalisches Stillestehen für Kinder. 15.40: Für Elternhaus und Schule. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Zur Unterhaltung. 18.40: Landfunk. 19: Wetter. 19.30: Mädel singen. 20.10: Großer bunter Tanzabend. 21.10: Wäckerchen. 21.15: „Hoffmann von Fallersleben“. Hörfolge. 22.20: Reichsthatletik in Preußen. 23: Zeitgenössische Musik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Volksliederabend. 12: Mittagskonzert. 14: Mädel. 15.40: Begegnung mit einem Dichter. 16: Abend des Rauterbunt. 17.40: Schweizer Kompositionen. 18.35: Vom Trainingslager Schmeling. 19: Wie es einmal war. 20.10: Mädel singen. 20.30: Großer Volksmusikabend. 23: Zeitgenössische Musik.
- Berlin (Welle 357). 19: „Die Lager rufen“. 19.40: Echo am Abend. 20.10: Rauterbunt auf der Havel. 20.30: Mädel singen. 21: Tänze aus der guten alten Zeit. 21.10: Volksständisches Konzert. 22.30: Heitere Musik an zwei Klavieren.
- Hamburg (Welle 331). 19.15: Altonaer Chöre arühen am Sommer. 20.10: Tanzfunk. 23: Zeitgenössische Musik.
- Wien (Welle 456). 19: Alte Tänze. 20.15: Abendkonzert. 22.30: Rauterbunt auf der Havel.
- Leipzig (Welle 382). 19: Die deutschen Kolonisten an der Wolga. 20.10: Großes Abendkonzert. 22.30: Vom Bach-Fest 1935.
- München (Welle 405). 19: Schloßkonzert. 20: Großer Volksfunk-Abend. 23: Zeitgenössische Musik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Iron ist menschlich. 20.10: Song und Klang vom Alpenland. 22.30: Was das Volk am Johannistag singt. 23: Zeitgenössische Musik. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19.25: Lieber und Arden. 20.05: Der Musik-Mitt. 20.35: „Devise“. 22.20: Oesterreichische Orchestermusik.
- Beromünster (Welle 540). 19.15: Unterhaltungskonzert. 20: Konzert.
- Stockholm (Welle 426). 19: Gitarrenkonzert. 20: Populäres Konzert. 22: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1345). 19.30: Arden und Lieber. 20: Konzert.

Die Aufnahme schulpflichtiger Kinder für die Volksschulen

Vom Magistrat — Schulverwaltung — wird uns geschrieben: Die Aufnahme der am 1. September schulpflichtig werdenden Kinder für die Volksschulen der Stadt erfolgt am Montag, dem 24. Juni, von 8 Uhr vormittags an, in den einzelnen Volksschulen. Es wird auch auf die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil hingewiesen.

Gleichzeitig sei darauf hinzuweisen, daß sich die Schulpflicht auch auf Kinder von Ausländern erstreckt, die sich dauernd hier aufhalten. Auch solche Kinder, deren Eltern nicht in Memel wohnen, die aber länger als drei Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie diejenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören.

Falls Kinder wegen Krankheit oder großer Schwächlichkeit der Schule noch nicht zugeführt werden können, sind Anträge um Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschulamt — Direktorium, Zimmer Nr. 26 — unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 10. Juli anzubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schulbeginn zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulverhinderung zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Kinder — Knaben wie Mädchen — müssen der Grundschule — Volksschule — zugeführt werden.

* Falsches Fünftüchlein. Am Sonntag wurde bei einem Kaufmann in der Holzstraße ein falsches Fünftüchlein festgestellt, das ein hiesiger Bürger in Zahlung geben wollte. Das Fünftüchlein ist sehr plump hergestellt und leicht von den echten Geldstücken zu unterscheiden.

* Unfall am Hafen. Am Dienstag nachmittag verunglückte am Hafen der Arbeiter Georg Einars aus Karlebed. Er war bei der Entladung von eisernen Trägern am Dampfer „Elster“ beschäftigt. Dabei wurde Einars von einem Träger so schwer an einem Fuß getroffen, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Schwere Brandwunden beim Trinken von brennendem Sprit. Am Dienstag nachmittag saßen

in einer Gastwirtschaft auf Schmelz einige Personen zusammen. Dabei bestellte ein Gast Wirtchen, die er mit Sprit übergoss. Eine zweite Person, ein gewisser K. aus der Mühlenstraße, wollte bei dem Genuß des reinen Sprits nicht zurückstehen. Er bestellte sich ebenfalls Sprit in einem Glase und brannte ihn an. Als K. nun den brennenden Sprit trinken wollte, fing der Mund zu brennen an und auch der Celluloidkragen flammte auf. K. erlitt äußerst schwere Brandwunden am Gesicht und am Hals. Ein in der Nähe wohnender Arzt wurde sofort herbeigerufen, der K. die erste Hilfe zuteil werden ließ. K. wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Chorkonzert der Viederkreunde am Sandkrug. Einer seit Jahren üblichen Gepflogenheit folgend, gibt der Verein der Viederkreunde am nächsten Sonntag nachmittag im Kurgarten Sandkrug ein Chorkonzert. Dieser Grub an den Sommer, dem übrigens unsere Männergesangsvereine ja ausnahmslos mit großer Regelmäßigkeit innehalten und auf den alle Freunde des Chorgesanges zur gegebenen Zeit schon warten, ist, wie es schon die Wahl des Konzertortes erkennen läßt, für einen großen Hörerfreude bestimmt, wie ihn ja auch nur der Sandkrug aufnehmen vermag. Hier, unter dem weitgespannten grünen Baldachin des Kurgartens sitzend, den vielfarbigen Harmonien der Viederkreunde sich gelullten Männerchor zu lauschen, ist ja mit Recht für viele ein besonderer Genuß. Das dürfte sich auch am Sonntag wieder zeigen, vorausgesetzt natürlich, daß es ein wirklicher Sonnenstag wird.

* Diebstähle. Am Dienstag in den Nachmittagsstunden ist von dem Hof des Viktoria-Hotels ein Jackett von hellgrauer Farbe entwendet worden. Das Jackett hing auf einer Leine. — Am selben Tage in den Nachmittagsstunden sind in dem Hause Libauer Straße Nr. 43 zwei Zimmer mit einem Nachschlüssel geöffnet und verschiedene Sachen entwendet worden. — Am 15. Juni in der Mittagszeit ist eine Wohnung des Hauses Libauer Straße Nr. 7 mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Diebe haben aus der Wohnung eine goldene Armbanduhr entwendet. Auf der Rückseite des Deckels waren die Buchstaben G. A. eingraviert. — In den Vormittagsstunden des Dienstags ist ein Herrenfahrrad, Marke „Reinhardt“, aus dem Flur des Hauses Luisenstraße Nr. 3 entwendet worden.

Die ersten Erdbeeren

Bei schönem Sommerwetter war der Marktverkehr am heutigen Mittwoch recht lebhaft. In der Marktstraße wurden große Mengen Blumen in allen Farben und Arten angeboten, die billig waren und recht viel gekauft wurden. Die Butzer-

preise hatten sich gegenüber den Preisen am Sonnabend voriger Woche kaum verändert. Die geforderten Preise waren recht unterschiedlich. Ein Teil der Verkäufer verlangte für Butter nur 60 Cent, die meisten forderten aber 70—80 Cent, Landfrauen verlangten für Butter 90 Cent, vereinzelt sogar 1 Lit das Pfund. Eier sollten bei mittlerem Angebot wie bisher 5—7 Cent das Stück kosten. Auf dem Gartenproduktmarkt gab es die ersten Erdbeeren, für die die Verkäufer 2,50 Lit je Pfund verlangten. Stachelbeeren waren schon recht reichlich für 0,70—1 Lit je Liter zu haben. Die Preise für Gemüse haben allgemein nachgelassen. Spargel sollte 1—1,50 Lit je Pfund kosten. Von Kohlrabi kostete der Kopf 15—25 Cent, Spinat war für 40 Cent und Sauerampfer für 30 Cent ein gebäufelter Teller zu haben. Ein Pfund Rhabarber kostete 20—30 Cent, Zwiebeln 20 Cent, Mohrrüben 25—40 Cent, Rettiche 20 Cent je Bund, große Gurken 1—1,50 Lit das Stück, Blumentohl 0,80—1,50 Lit und Salat 10 Cent der Kopf. Auf dem Fischmarkt gab es hauptsächlich Flundern, die Memeler Seefischer gefangen hatten. Haisfische waren nur in geringen Mengen, hauptsächlich von Schwarzorther Fischern, zum Verkauf gebracht. Flundern kosteten 15—30 Cent, Steinbutten 20—40 Cent, Hechte 60—80 Cent, Karauschen 50—60 Cent, Schleie 60—80 Cent, Zander 1,20 Lit, Heilbutt 20—40 Cent, Aale 1—1,30 Lit, Strömlinge 25—30 Cent und Maifische, die jetzt nicht mehr so viel gefangen werden wie in den Wochen vorher, 15 Cent je Pfund. Die Fleisch- und Getreidepreise waren unverändert.

(Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt 8. Seite)

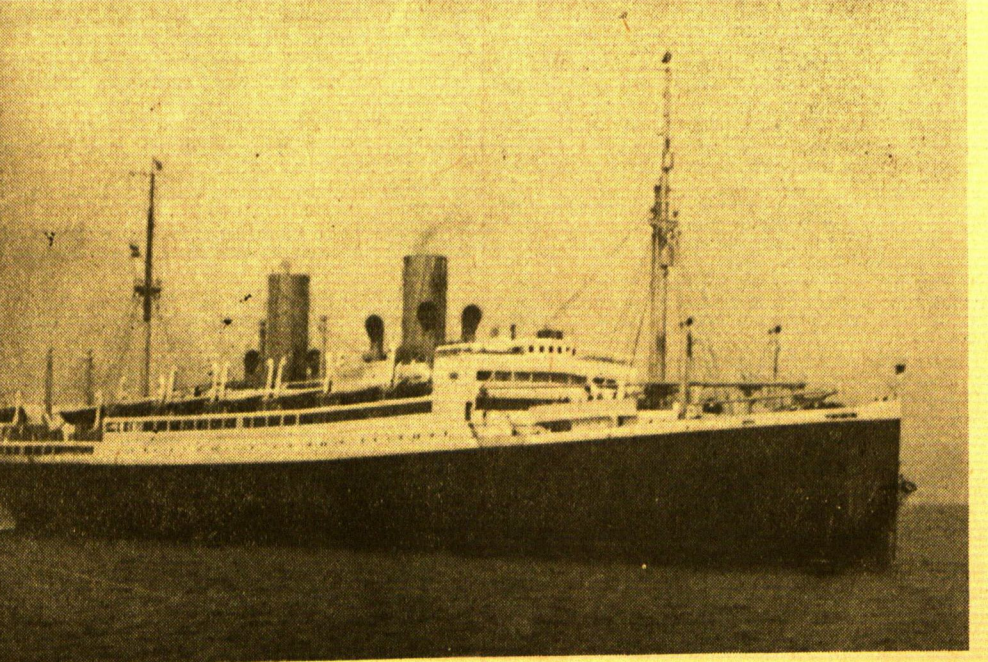
Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Juni 1935
Aufgebote n: Postbeamter Paul Georg Rudolf Richard aus Berlin mit Wirtin Meta Anna Baufachies von hier.
Eheschließung: Massur Kurt Erich Naujoks mit Buchhalterin Helene Martha Goebel, beide von hier.
Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Uhrmacher Martin Kerbis, 39 Jahre alt, Anton Ferdinand Guskasas, 2 Jahre alt, von hier, Landwirtsrau Marie Kofft, geb. Schudnagies, 59 Jahre alt, von Esimken, Kreis Memel.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselfeiden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Vitaminwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Ärztl. bestens empfohlen.

Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ vor Memel

Heute gegen acht Uhr morgens lag Dampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloyds Bremen vor Memel auf See, um dreizehn Reisende, Amerikaner, zu landen. Das Schiff hat 13.367 Brutto-Registertonnen, ist etwa 170 Meter lang und hat einen Tiefgang von 8 1/2 Metern, weswegen es auch nicht in den Memeler Hafen einlaufen kann. Das Schiff wurde im vorigen Jahr von Kapitän Hagermann geführt, der aber jetzt den Touristendampfer „Steuben“ übernommen hat, während die „Stuttgart“ unter dem Befehl von Kapitän Claus Stehnden steht. Wie wir schon berichteten, lief der Dampfer am 5. Juni von New York nach Bremerhaven aus, von wo er am 15. Juni zu einer Vergnügungstour in die Ostsee startete. Nach der Fahrt durch den Kieler Kanal hielt er am 18. Juni vor Zoppot als erstem Ostseehafen. Heute traf er in Memel ein. Von hier ist er inzwischen nach Helsingfors und Leningrad weitergefahren, wo einige Amerikaner gelandet werden müssen. Die Ostseerundfahrt geht über Stockholm, Wisby, Kopenhagen und einem norwegischen Hafen in der Nähe Oslo zurück nach Bremerhaven, wo das Schiff am 29. Juni wieder eintreffen wird.



Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ ankerte heute morgen auf der Reede vor Memel

ten. Das Fallreep wurde heruntergelassen, und die Anlassen des „Astra“ gingen an Bord. Während die Passagiere absteigen wurden und die für Memel bestimmten Passagiere von Bord gingen, hatte man Gelegenheit, das Schiff kurz zu besichtigen. Doch auch die kurze Zeit genügte, um festzustellen, wie bequem man auf einem solchen großen Schiff heute reist. In dem Gesellschaftszimmer z. B., das einem großen Saal gleicht, vergaß man für Augenblicke, daß man sich auf einem Schiff befand. Einen guten Eindruck machte auch der Speisesaal erster Klasse. Von dem blanken Linoleumboden und den Gemälden an den Wänden, über die geschmackvoll gedeckten Tische, an denen die Reisenden gerade ihr Frühstück einnahmen, bis zu den Fagen und Kellnern war nichts, was diesen Saal von einem Raum eines erstklassigen Hotels unterschieden hätte. An den Wänden der Gänge sah man Aufschriften, die noch unterstrichen, daß Passagiere und Besatzung eines solchen großen Dampfers eine kleine Gemeinde bilden: „Frisetur“, „Reisebüro“, „Herren- und Damenbad“, „Wäscherei und Plätterei“ — in dieser sind nur Chinesen beschäftigt — und vieles andere mehr. Die Kabinen der dritten Klasse sind natürlich nicht so vornehm ausgestattet wie die der ersten und zweiten Klasse, wirken jedoch recht gemütlich. Im Speisesaal dritter Klasse waren anstelle einzelner Tische Tafeln gezogen. An einer Tafel für Bekanntmachungen konnte man lesen, daß morgen im Damenklub eine Fronleichnamfeier stattfinden wird. Man sah Buchhandlungen, ein photographisches Atelier und Tische, an denen Spielsachen, Bücher, Reiseandenken, Zigaretten und Schokoladen verkauft werden.

Während man noch einen Blick in das Mannschaftslogis und in die Messe warf, ließ draußen schon der Lössendampfer sein mahnendes Tuten vernehmen. Beim Durchleiten der Gänge sah man noch nach den Liegestühlen, die in langer Reihe ausgerichtet standen, freute sich über die weißgezeichneten Planen und war schon am Fallreep. Noch einen Gruß dem Deckward und den Matrosen, dann wurde die Brücke eingezogen. Unter Winken auf beiden Seiten wurden die Trossen losgeworfen. Die Bordkapelle spielte die litauische Nationalhymne, die von den Offizieren der „Stuttgart“ ebenfalls salutierte wurde. Der Lössendampfer verabschiedete sich von seinem „großen Bruder“, worauf die „Stuttgart“ mit dem Reede-Reisignal des Norddeutschen Lloyds antwortete. Die letzten Abschiedsrufe gingen in dem Rauseln der Ankerwinden unter. Die Schrauben wühlten das glasklare Wasser auf, und während der Lössendampfer wieder in das Tief einfuhr, hatte die „Stuttgart“ schon gewendet und nahm Kurs auf Helsingfors.

Memelgan

Kreis Memel

K. Kautuppen, 19. Juni. [Neger Verkehr auf der Minge und im König-Wilhelm-Kanal.] In letzter Zeit hat sich auf der Minge und im König-Wilhelm-Kanal an der Schleuse bei Kautuppen ein Verkehr entwickelt, wie er seit vielen Jahren nicht mehr gewesen. Täglich kommen Schleppzüge, welche das russische, aus den Seeschiffen in Memel umgeladene Papierholz für die Zellulosefabriken Tisli-Magnit befördern. Andere Fahrzeuge haben Schwefelkies, Kalk und sonstige Waren für Tisli und Kaunas als Fracht. Nach Memel kommen wiederum ganze Schleppzüge und einzelne Fahrzeuge, darunter auch Segler, mit Papierholz für die Zellulose und Schnittholz aus der Schneidemühle des Gebiets an der Memel und Jura. In den letzten Wochen passieren auch Flöße Langholz aus den Staatsforsten Litauens die Schleuse für die Sägewerke in Memel. Erhöht wird der Betrieb durch die Bonitäts, die an einem Schlagbaum kurz vor dem Kanal das längs der Minge und Bewirke Lote heruntergekommene Papierholz nach Memel verfrachten. Zeitweise herrscht an der Schleuse, wofür auch die Wasserzollabfertigung erfolgt, sehr reges Leben und Treiben. Die Erlöse schon mit Tagesarbeiten die Sirenen der Dampfer und rufen den Beamten zur Wasserzollabfertigung. Bis in die späten Abendstunden dauert oft dieses geschäftige Treiben. Die anhaltenden Ost- und Südwinde haben das Wasser im Kanal so heruntergetrieben, daß das Vorbeikommen zweier beladener Schleppzüge oft mit großen Schwierigkeiten und erheblichem Zeitverlust verbunden ist.

m. Wannagen, 19. Juni. [Kirchenvisitation.] Am vergangenen Sonntag fand in der Kirche in Wannagen die Kirchenvisitation, an der auch Generalinspektionsrat Oberlechner teilnahm, statt. Den Gottesdienst versah Pfarrer Wannag aus Prökuls. Die Kirchenvisitation wurde durch Gefänge eines Chors verschönt. Vom 1. Juli wird ein neuer Geistlicher an die Kirche in Wannagen kommen.

Kreis Hendekrug

ist. Ren-Augen, 18. Juni. [Mit dem Kahn gefeiert.] In dem letzten Sonntag der Besitzer N aus Angulimoor. Er war nach den Wiesen in Truschallen gefeiert, um dort den Graswuchs zu besichtigen. Auf der Rückfahrt setzte ein starker Wind ein, der das kleine Fahrzeug zum Kentern brachte. Er gelang es jedoch noch im letzten Augenblick, das gefeierte Fahrzeug zu erfassen und sich solange festhalten, bis er von einigen jungen Leuten, die am Ufer der Krakerpfer Lauf badeten, bemerkt und in einem Kahn gerettet wurde.

Kreis Pogegen

Lampe explodiert

In letzter Minute dem Fenertode entgangen

cr. Anashtien, 18. Juni. Die Besitzerfrau W. aus einem Nachbarort hatte des kleinen Kindes wegen beim Schlafengehen eine Küchenlampe brennend auf dem Stuhl neben ihrem Bett stehen gelassen. Am Mitternacht wurde Frau W. durch ein eigenartiges Geräusch geweckt und sah zu ihrem großen Schrecken, daß die Lampe explodiert war und der Stuhl sowie andere Möbelstücke und Decken lichterloh brannten. Sie konnte noch rechtzeitig ihren Mann, welcher nebst den Kindern von dem Rauch und Qualm benommen war, wecken. Es gelang unter großen Anstrengungen, mit Betten und Decken das Feuer im Keime zu ersticken.

Wieder ein Feuer auf einem Gehöft

Drei Gebäude niedergebrannt

sz. Raheheten, 18. Juni. Am Montagabend gegen 10 Uhr entstand auf dem Gehöft der Besitzerfrau Kurpat Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam. Das Feuer, das sich sehr rasch ausdehnte, griff auch bald auf die anderen Wirtschaftsgebäude, einen Stall mit angebauter Scheune und einen Wagen- und Holzhauser über. In dem trockenen Material fand das Feuer reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit alle drei Gebäude vollständig niedergebrannt waren. Das Mobilar und die Wirtschaftsgeräte sind zum größten Teil mitverbrannt. Das Feuer dürfte wohl durch schadhafte Stellen im Schornstein entstanden sein.

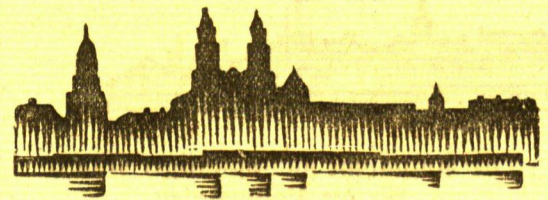
*** Wirtschaften, 19. Juni.** [Die Reiche des Petruskas geboren.] Wie berichtet, erkrankte dieser Tage der Kutscher Albert Petruskas, der mit zwei anderen Kutschern des Besitzers Jagstaidt aus Wirtulischken im Jurafluch badete. Die Reiche des Petruskas wurde am Montagabend in der Nähe der Unfallstelle geboren.

er. Alt-Stremehnen, 18. Juni. [Kiesanfuhr - Gefährdung der Obsterte.] Dieser Tage wurde hier die Anfuhr eines Postens Kies vergeben, welcher zum Teil für den Ausbau des Weges von Alt-Stremehnen nach Coadjuthen, zum Teil für andere Wegeausbesserungen verwendet wird. Einige Besitzer übernahmen die Anfuhr des Kieses schon für zwei Lit je Meter. Ein großer Teil der diesjährigen Obsterte ist in der hiesigen Gegend durch den Apfelblütenfänger oder Brenner (Anthonomus Pomorum) fast vollständig vernichtet. Nur durch rechtzeitiges Anlegen von Veimürgeln kann man diesen Uebelstäter von der Vernichtung der Blüten abhalten.

hr. Sganten, 18. Juni. [Die Evangelische Frauenhilfe feierte am Sonntag in Sganten das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. Nach einer Begrüßungsansprache des Pfarrers Kallweit und einem gemeinschaftlich gesungenen Lied sprach Frau Jopp-Werden über Aufgaben und Ziele der Evangelischen Frauenhilfe. Während der Kaffeetafel unterhielt der Kirchen- und Solanzenchor die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste durch gefangliche und musikalische Darbietungen.

v. Coadjuthen, 18. Juni. [Wieder- und Pferdemarkt.] Der Vieh- und Pferdemarkt am Dienstag fand in Zeichen der wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Auftrieb, der aus etwa 100 Pferden und 60 Rindern bestand, bot wohl nicht allerbestes Material, doch konnten die wenigen Käufer voll befriedigt werden. Das Geschäft war auf beiden Märkten schleppend. Auf dem Pferdemarkt wurden in der Hauptfache Tauschgeschäfte gemacht. Hier zog sich der Handel bis in die ersten Nachmittagsstunden hin, während der Viehmarkt bereits am Vormittag geräumt war. Für gute junge Wagenpferde wur-

den Preise bis zu 700 Lit verlangt. Geringere Pferde sollten 200 bis 300 Lit, gute junge Rinder 300 bis 500 Lit und Arbeitspferde je nach Alter und Qualität 100 bis 300 Lit kosten. Junge hochtragende Kühe kosteten 170 bis 190 Lit. Weitere hochtragende und später kalbende Kühe wurden mit 100 bis 130 Lit gehandelt. Für Schlachtrinder wurden Preise von 50 bis 170 Lit je Stück gezahlt.



Kaunas, 19. Juni

*** Der deutsche Sportverein K. S. R. Kultus** veranstaltet am 29. Juni einen Dampferausflug nach Raccigine. Wie immer, so ist auch in diesem Jahre zu erwarten, daß der rege Zuspruch nicht ausbleiben wird. Karten sind bei den Mitgliedern und am Dampfer erhältlich.

*** Mariampol, 19. Juni.** [Großfeuer.] Am 18. Juni entstand in dem zweistöckigen Wohnhaus des Hausbesizers Kaslauskas in der Dariaus-Gireno-Strasse 12 ein Feuer, das schnell um sich griff. Trotdem gelang es, das Feuer bald zu löschen, so daß nur der Dachstuhl niederbrannte. Die massiven Wände sind stehen geblieben.

Ostpreußen

Vier Personen beim Baden ertrunken

Am der Tilsiter Freibadestelle in der Memel, in der Nähe des Duabs, erkrankte der 21jährige, in

Die Freiwillige Feuerwehr Ruden

feiert am Sonntag, dem 23. d. Mts., abends 6 Uhr, in den Räumen des Herrn **Schubmann, Ruden** ihr **Sommerfest**

Programm:
1. Konzert 2. Preisschießen 3. Tana
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

Uppekeln

Bekanntmachung

Am **Sonabend, d. 22. d. Mts.** nachmittags 2 Uhr werden in der Schule **Uppekeln**, Kreis Pogegen (8450)

1. Neubau des Hofraumes
2. Neubehaltung der Scheune
an den Mindestfordernden vergeben. Zuschlag vorbehaltlich. Bedingungen im Termin Uppekeln, den 18. Juni 1935
Der Vorstandsleiter
Prelkschat

Zwangsversteigerung

Am Wege der Zwangsversteigerung soll am **24. Juni 1935, vorm. 10 Uhr** im Zimmer 27 des hiesigen Gerichtsgebäudes versteigert werden das im Grundbuche von Rudenen Band 1 Blatt 2 eingetragene Grundstück.

Beschreibung des Grundstücks:

Gemarkung Rudenen Kartenblatt 1 Barzellen Nr. 110-120, 626 631 658, 161, 162 121 124 160
535, 164-168, 584 / 169, 170-176, 183
82 583 581 578 580 579 184
177 178 181 182 182 183
Acker, Weide, Wiese, Solung, Unland, Hofraum, 69,53,76 ha groß, Reinertrag 43,90 Taler, Grundsteuerrollenrolle Nr. 2, Nutzungsamt 150 Mark, Grundsteuerrolle Nr. 3.
Silute/Hendekrug, den 19. Juni 1935
Dalscius Teismas
Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, d. 21. 6. 1935** werde ich bei der Firma **H. Schlakat Wischwill** (84) 1 Gelbkasse, 19 St. bis 510, 70 kl. Koll. Knopflochseide, 14 div. Herrenmühen, 4 Paar Schuhe, 1 Herrenjacke, 1 Damenmantel, 2 Arbeitsstühle, bis Kragen u. Binder Mühen, Knöpfe, Kämmen, Kapp, Lederkappen, Handschuhe, Strickgarn u. Kinderjackchen, 1 Schleier, 1 große Jacke, 1 Herrenabrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Leites, Gerichts-vollzieher, Wischwill Tel. Nr. 11.

Plaschen

Wiesenverpachtung

Am **Sonabend, d. 22. Juni**, werden die **Pfarrwiesen** in **Plaschen** verpachtet.

Der Gemeindevorstand.

Suche

Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besornt alles.

Hendekrug

Christliches Mädchen (8448) mit Kochkenntnissen für kl. Haushalt per 1. 7. gesucht.
Frau H. Steppat Hendekrug
Tilsiter Straße 15.

Ruß

Jazzband

(gebraucht) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an **B. Skrobles, Ruß**

Dumpen

Von sofort Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht. (8344) **Frau Hillendorff Dumpen.**

Verene Klein-Anzeige
nötig hat, benützt hierfür erfolgreich
nur das Memeler Dampfboot

Tiffahen geborene Thiergelle Hans Köhler. Der Ertrunkene wollte von einer der in der Memel lebenden Tiffahen nach dem Lande schwimmen. Sein Freund, der am Ufer war, beobachtete, wie Köhler plötzlich auf zu tauchen. Da er am Ufer weilende selbst nicht schwimmen konnte, nahm er ein Paddelboot und eilte dem Freund zu Hilfe. Gerade in dem Augenblick, in dem er dem Ertrinkenden das Paddel reichen wollte, ging Köhler unter. Die Leiche konnte geborgen werden.

Die beiden 13jährigen Siedlerkinder Johanna Klarhöfer und Edith Müller aus Werbeln bei Szigupönen im Bezirk Gumbinnen ertranken beim Baden in der Pissa. Anscheinend sind die beiden Mädchen in eine tiefe Stelle des Flusses geraten und, da sie des Schwimmens unfähig waren, untergegangen.

Der Kaufmann Gustav Bus aus Voden und seine Frau badeten im nahe gelegenen Rorwed-See bei Dsteroode. Mit zwei 11 bis 12 Jahre alten Mädchen aus dem Dorfe vergnügte sich das kinderlose Ehepaar im Wasser, wobei sich die Spielenden immer weiter vom Ufer entfernten. Plötzlich sanken Frau Bus und eines der Mädchen in die Tiefe. Dem Manne gelang es unter Aufwendung aller seiner Kräfte, die beiden zu retten und soweit dem Lande zuzubringen, daß sie mit Hilfe eines ihnen vom Ufer zugeworfenen Schwimmrings das Land erreichten. Den Retter verließen aber die Kräfte. Er sank selbst in die Tiefe und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Die erste Luftfahrt-Katastrophe

Noch 1782 hatte Balaude, einer der berühmtesten Astronomen seiner Zeit, den Satz ausgesprochen: „Es ist in jeder Hinsicht als unmöglich erwiesen, daß sich ein Mensch in die Luft erheben und darin halten könne...“ Nur ein Tor kann auf die Verwirklichung solch phantastischer Ideen noch hoffen.“ Doch schon einige Monate später hatten die Brüder Montgolfier einen Warmluftballon erfunden. Zum ersten Mal stieg eine solche Montgolfiere, wie dieses Luftfahrzeug zu Ehren von Etienne und Joseph Montgolfier genannt wurde, am 19. September 1783 in die Luft. Wie wenig Vertrauen man noch in das Unternehmen setzte, beweist die Tatsache, daß die Fahrgäste des ersten Aufstieges ein Hammel, eine Ente und ein Hahn waren und daß der Antrag des französischen Pflanzers Jean Francois Pilatre de Roziers bei der Pariser Akademie der Wissenschaften, man möchte ihm eine Freiballonfahrt erlauben, abgelehnt und dann von Ludwig XVI. noch endgültig verboten wurde. Man sah die dann den Plan, zwei zum Tode verurteilte Verbrecher als Versuchskaninchen mit der Montgolfiere in die Luft zu entlassen, denen als Lohn, wenn sie mit dem Leben davonkommen sollten, die Begnadigung winkte. Schließlich aber erreichte der unerschrockene Pilatre de Rozier es doch, daß ihm in Begleitung des Marquis d'Arlandes zwei Aufstiege im Freiballon freigegeben wurden und daß er am 21. November 1783 die erste Freiballonfahrt ausführen konnte, die erfolgreich verlief. Nun ließ sich der kühne Franzose auf seinem Wege zur Eroberung der Luft nicht mehr aufhalten. Mit einem von ihm selbst erdachten Verbindung von Warmluft und Gasballon, die den Namen Roziere erhielt, beabsichtigte er eine Ueberflugung des Kanals. Der Aufstiege wurde in Boulogne vorbereitet, die Ausführung, die zuerst für den 1. Januar 1785 vorgesehen war, verzögerte sich jedoch bis zum 15. Juni des gleichen Jahres. An diesem Tage vor genau 150 Jahren verließ morgens um 7 Uhr die Roziere den Erdboden, und schon eine halbe Stunde später war die Katastrophe erfolgt. Am oberen Teil des Ballons saßen die erschrockenen Zuschauer Rauch und Flammen herausgeschlagen, worauf sich die Roziere wie ein Fächer öffnete und mit zunehmender Schnelligkeit nach unten stürzte. Pilatre de Rozier war sofort tot, während sein Begleiter, der Boulogner Parlamentsprokurator P. A. Romain, wenige Minuten darauf starb.

Paris, 19. Juni. Zum Nachfolger des so plötzlich verstorbenen Unterrichtsministers Marcombes wird am Dienstag der bisherige Handelsmarine-Minister Mario Roustan ernannt werden. Mit dem Posten des Handelsmarine-Ministers wird William Bertrand betraut werden, der dieses Amt bereits unter Hlandin bis zur kurzlichen Regierungskrise innehatte.

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Einunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Noch immer ließ Conny sich ohne Tra von den leise wiegenden Wellen treiben.

„Salt, Conny, halt!“ schrie er.

Da wurde sie aufmerksam und wandte den Kopf. Aber schon war es zu spät.

Das Motorboot, mit einem älteren, scheinbar kurzlichtigen Herrn am Steuer, fuhr auf sie zu, und ebe sie sich versah, hatte sie einen heftigen Schlag des Bootes in die Seite erhalten. Mit einem Wella-laut lief sie unter. Nur noch weißer Gischt war zu sehen.

Aber schon hatte Landsberg die Stelle erreicht. Das Motorboot war in voller Fahrt - ohne etwas zu bemerken - weiter gefahren.

Er tauchte und suchte. Hier mußte sie doch sein. Von der übermächtigen Aufregung klopfte sein Herz in harten, schmerzenden Schlägen.

Vorsichtig schwamm er unter Wasser einige Meter weiter, immer weiter.

Endlich! Undeutlich sah er die Umrisse der schlanken Gestalt und griff zu.

Schwer hing die Last des leichten Mädchenkörpers an ihm. Schwer atmend kämpfte er sich mit der Ohnmächtigen durch das Wasser, dem Lande zu. Mehrmals sah er belagert in das Gesicht des Mädchens, es war totenblau, die Augen waren geschlossen.

Am Lande holte er den Bademantel herbei und hielt die Gestalt ganz ein.

Dann begann er hektisch mit Atembewegungen, holte die schlanken Mädchenarme nach hinten. Fast eine halbe Stunde lang arbeitete er mit voller Kraft.

Dann kam langsam Farbe in das totenblaue Gesicht, ein wenig Wasser kam über die blauweißen

Lippen und endlich - endlich schlug das Mädchen die Augen auf.

Sie sah über sich das besorgte Gesicht des Mannes, Augen, die sie mit soviel Liebe und Zärtlichkeit anfasen, daß sie die ihren, überwältigt von Gefühl und Schwäche, wieder schloß.

Landsberg rief die kalten Hände, holte Cognak, den er noch im Eckort vorfand, und langsam kam Conny Gänke die Besinnung zurück.

Bewirrt richtete sie sich auf, strich das Kraushaar, von dem die Badekappe gegliedert war, zurück.

„Was war denn?“

„Ein bißchen Wasser geschluckt hatte das Fräulein“, versuchte Landsberg zu scherzen.

„Nein - ich war doch - mein Gott! Das Motorboot -“

„Ja, Sie sanken unter, ich habe Sie mir aber schnell wieder geholt, kleine Conny!“

Conny schmeckte den Mann an.

„Sie haben mich gerettet...“

„Na, na, nur keine dramatische Szene“, meinte Landsberg lüthig. „Ich habe Sie doch erwischt, das ist die Hauptsache - Aber jetzt... wie fühlen Sie sich?“

„Ein bißchen müde, aber sonst ganz gut...“

„Schmerzen in der Seite? Sie bekamen einen Schlag von diesem lächerlichen Bootsfahrer. Es ist doch unglücklich!“ - Conny befühlte die Hüften.

„Ich glaube, nur etwas abgeschürft...“

Sie sah ihn an.

„Mein Gott! Wie sehen Sie denn aus“, rief sie erschrocken. „Sie sind ja ganz blaß!“

Carl Landsberg strich das feuchte Haar zurück, dann lachte er:

„Wenn wir heimfahren, werden Sie mir Ihren Bademantel borgen, so werde ich mich wohl nicht präferieren können.“

„Sind und Hose waren vollständig durchnäßt.“

Conny sprang erschrocken auf.

„Sie werden sich erkälten. Warten Sie, ich ziehe mich schnell um, dann wickeln Sie sich fest in den Bademantel und wärmen sich.“

Sie überwand die leichte Schwäche, die sie noch anfiel, und ging, so gut sie es konnte, dem Motorboot zu, in dem sie ihre Sachen untergebracht hatte. Im Schutz der kleinen Kabine kleidete sie sich an.

Unterdessen hatte Landsberg in betterter Laune seine Wäschestücke an einem Tannenbaum aufgehängt und wärmte sich in der Nachmittagssonne, angetan mit Connys goldgelbem Bademantel.

Als sie - vor Schwäche noch ein wenig schwanzend - langsam zurückkam, sprang er sogleich auf und half ihr.

„Ich denke, wir bleiben noch eine kurze Weile und fahren dann heim, damit wir uns beide von dem Schreck erholen...“

Conny griff herzlich nach seiner Hand und sah ihn an.

„Lieber Herr Landsberg, ich danke Ihnen vielmals. Sie haben mich aus einer großen Gefahr errettet.“

Landsberg wehrte fast ungeduldig ab.

„Aber lassen Sie doch, das ist doch selbstverständlich... Kommen Sie lieber, legen Sie sich noch ein wenig. Wir müssen nachher noch eine gute Stunde fahren. Sie müssen dafür Ihre Kräfte sammeln.“

Eine Weile lagen sie still nebeneinander.

Conny hatte die Augen geschlossen. Sie fühlte noch von dem heftigen Schlag des Bootes, den sie in die Seite erhalten hatte, ein leises Schmerzgefühl, Kopfweh, ein wenig Schwindel. Aber tapfer kämpfte sie dagegen an.

Landsberg stand auf und sah nach seinen Sachen. „Schnelltrockner!“ rief er lüthig. „Fast alles trocken!“

Die warme Sommer Sonne und der leichte Wind hatten seine Wäsche schnell getrocknet.

„Wollen wir fahren?“

Conny nickte.

Ein leiser, kühlender Hauch strich langsam über das Wasser. An den Ufern schwannten leise die Wälder im Abendwind hin und her. Matt fielen die Son-

nenstrahlen ins Wasser, spritzten noch einmal glitzernd auf und starben.

Sorgsam legte Landsberg seinen Mantel um die schmalen Schultern des Mädchens. Leise, ohne zu wissen was sie tat, griff sie nach der festen Hand des Mannes und zog sie an ihr Herz.

„Er schwieg noch immer.“

„Morgen, kleine Conny, komme ich wieder“, sagte er warm.

„Werde ich Sie dann sehen?“

Conny nickte nur.

„Wo?“

„Nach der Arbeit im Café Josty?“ fragte sie leise zurück. „Abgemacht! Ich habe Ihnen nämlich viel zu sagen, kleine Conny!“

Conny wurde rot.

„Biel, was ich jetzt nicht sagen kann. Erst muß ich Sie heimbringen. Fühlen Sie sich auch wohl?“

„Ich spüre kaum noch etwas.“

„Nun, dann werde ich mir doch keine Vorwürfe zu machen brauchen“, sagte der Mann froh.

Sie steuerten nun auf das Bootshaus am Eingang der Stadt zu.

Landsberg besorgte an der Anlegestelle eine Taxe und fuhr Conny Gänke heim.

„Morgen, nicht wahr!“ sagte er zärtlich beim Abschied. „Auchen Sie sich gut aus, kleine Conny!“

„Auf Wiedersehen“, sagte das Mädchen leise und zärtlich. Sie ging gleich hinauf auf ihr Zimmer. Die Verwandten waren nicht da.

Glücklich ging sie im Zimmer auf und ab.

Er liebte sie, sie mußte es genau.

Und sie?

Sie hatte ja keinen anderen Gedanken mehr als ihn und immer wieder ihn!

Was Tante Edith wohl sagen würde?

Aber sie würde sie schon verstehen.

Mit einem seligen Lächeln auf dem Gesicht schlief sie ein, einem schönen Tag entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 142 Donnerstag, den 20. Juni 1935

Beilage des Memeler Dampfboot

In der Stadt der 2000 Mädchen

Besuch im Smith-College / Hundertfünfzig Kilometer „Hochschulweg“ / Das größte Frauen-Internat der Welt

Northampton, Mass., im Juni.

Die Fahrt von New York nach Northampton dauert sechs Autostunden. Sie führt über Landstraßen von unübertroffener Schönheit. Unaufhörlich stößt der Blick auf Tankstellen und breite Reklameschilder. Erst an der Grenze von Connecticut ändert sich das Bild. Wir biegen in den „Hochschulweg“ ein. Der große amerikanische Bildungsbezirk begrüßt uns mit Wäldern, Seen und einem Horizont blau umflossener Hügelketten. Auf fast 150 Kilometer Länge reißt sich eine Schulstadt an die andere, von New-Haven mit seiner weltberühmten Yale-Universität bis nach Northampton, dem Sitz der größten Frauenhochschule der Welt, des Smith-College.

Ich komme in eine Jubiläumstimmung. Das Smith-College kann in diesem Jahre auf eine 60jährige Entwicklung zurückblicken. Als Sophia Smith 1875 den von ihrem Bruder ererbten Dollarbogen für die Erziehung der künftigen Mütter der Nation stiftete, begann das Smith-College seine Arbeit mit drei Gebäuden und 14 Schülerinnen. Heute ist es eine Schulstadt von mehr als hundert Häusern, die 2000 Mädchen in vier Jahre lang Seimant ist. Der Weg zu Mr. Neilson, dem Rektor der gewaltigen Bildungsstätte, führt durch weite Rasenflächen, vorüber an dem idyllischen Paradise-See. Der Rektor ist als einer der besten Redner der Union.

Bei Besichtigung des Schulgeländes beneide ich die Studentinnen: sie legen die überaus großen Strecken innerhalb der Smith-Stadt mit dem Fahrrad zurück. Ich muß einen langen Fußweg machen, um nur einen ungefähren Eindruck von der Fülle der Universitätsbauten zu bekommen. Professorenwille, Unterrichtsgebäude, Einzelhäuser für Verwaltung, Wirtschaft, Klubs und Büchereien verteilen sich auf weitem Umkreise. Man hat Turn- und Schwimmhallen, Musik- und Vortragssäle, ein Museum und sogar eine Sternwarte. Eingestreut sind die hübschen, im Kolonialstil gehaltenen weißen und roten Gemeinschaftshäuschen. In einem großen modernen Gebäude wohnen die Studentinnen in Gruppen von je 16 bis 70. Jugend verischiedenster Schichten findet sich im Smith College zusammen. Man sieht die Tochter reicher Eltern, die im Pausauto Einzug gehalten hat, und man sieht die Tochter des hart kämpfenden Mittelstandes, die sich als Werkstudentin ihren Unterhalt selber zu verdienen sucht. Die Werkstudentin gilt nicht nur als besonders fleißig im Studium, sie nimmt auch in hervorragendem Maße Einfluß auf Leben und Geist der Hochschule.

Zwei Arten von Wohngemeinschaften wurden eingerichtet. In den „cooperativen“ Häusern wird jede Studentin täglich eine Stunde mit Hausarbeit beschäftigt. Sie putzt Gemise, deckt den Tisch, wäscht und trocknet ab. Die Gegenleistung ist ein 20-Prozentiger Kostennachlaß für Wohnung und Verpflegung. Sechzehn besonders begabte und körperlich widerstandsfähige Schülerinnen können im „Haus der Selbsthilfe“ Aufnahme finden. Dort führen sie gemeinsam ihren eigenen Haushalt. Ihr mit Selbstverwaltung organisiertes Gemeinschaftsleben führt zur Herabsetzung ihrer Lebenshaltungskosten um etwa 60 Prozent. Entzückt stehe ich vor dem ästhetischen Häuschen, das diese Gemeinschaft herbergt. Es ist, obwohl mehrfach renoviert, ein kleines Baudenkmäl, denn es stammt noch aus jener Zeit, als Indianer und milde Tiere die kolonisierenden „Neu-Engländer“ in Schrecken versetzten.

Marianne, eine vergnügte Zwanzigjährige, öffnet. Zu ihrem Ledermantel befindet sie sich noch im Stadium des Bademantels. Aber in Anbetracht des Sonntagvormittags wird er ihr nicht übergenommen. Wir betreten ein gemütliches Wohnzimmer mit Sofa- und Spieldecken. Auf dem Flügel liegt ein vollgefräßigtes Kollegebest. Neugierig werfe ich einen Blick in die aufgeschlagenen Noten. Ein Jazz-Schlager? Nein, es ist eine Haydn-Sonate.

In der Küche herrscht Hochbetrieb, umwölkt von fäullichem Duft. Ein Häufchen brät im Backofen. Carolina trägt gerade das Blech mit dem fertigen Schaumkuchen in die Speisekammer. Marguerite und Constance schälen am Abwaschtisch Kartoffeln. Stolz erzählen sie mir, wie geschickt sie die Arbeitsteilung vornehmen. Jede Bewohnerin braucht täglich nur etwa eine Stunde Hausarbeit zu leisten. Und sie wirtschaften so weise, daß der jährliche Ausgabeplan von 110 Dollars nicht übersteigt. Man zweifelt nicht daran, daß diese frischen, klinken Mädchen etwam hervorragende Hausfrauen sein werden.

Die Werkstudentin der Smith-Stadt weiß ihren Geldbeutel auch auf andere Weise aufzufüllen. Sie betreut Kinder, liest vor, macht Büroarbeiten. Eine hat pfligig einen Weidienst für Langschläferinnen eingerichtet. Eine andere übernimmt für Kolleginnen, die sich von dieser Pflicht gern lösen, das Bettenmachen. Eine Dritte bedient das Glodenspiel der College-Halle. Auch Haarwaschen und Strümpfstopfen bringen Verdienstmöglichkeiten. Und ein paar ganz Geschäftstüchtige handeln mit Süßigkeiten und Zigaretten. „Aber darauf sind wir nicht sehr stolz“, sagt man mir.

Trotz seiner Größe und Bedeutung ist das Smith-College im Verhältnis zu anderen amerikanischen Hochschulen ausgesprochen arm. Aber es ist eine schöne Armut. Sie rührt von einem ausgedehnten Unterstützungswerk her. Man gibt reichliche Stipendien und zinslose Darlehen an die Schülerinnen und hilft ihnen wirtschaftlich, wenn sie krank werden. So finde ich hier zu meiner Ueberraschung eine ganz unamerikanische Grabscheinung; man spart im Kleinen. Jede Studentin muß sich z. B. ihre eigenen Handtücher mitbringen, eine im Bande der herkömmlichen Wäscheverwendung ganz ungewöhnliche Vorschrift.

Ueberhaupt liegt ein Etwas in der Luft, das auch der erfährt, der hier nur flüchtig weilt: der will zu einem zielbewussten, praktischen Schaffen.

das vom Ethos des Gemeinnutz-Gedankens getragen wird. Unter Führung hervorragender Lehrkräfte und unterstützt durch bestes Lehr- und Anschauungsmaterial für alle Zweige der Wissenschaft und Kunst wird einer aufstrebenden Jugend

„Angezogen“ am Strande

Wie der Badeanzug, so macht das „Luftkleid“ kleine modische Wandlungen durch, die ihnen aber nichts an der Linie anhaben können, denn diese zeichnet nun einmal den Körper in „Original“ nach, daran ist nichts zu ändern. Und doch — ein kritisches Wählen unserer Bade- und Strandmode ist durchaus nicht überflüssig. Schon die Farbe ist wichtig zu nehmen dabei. Eine mehr als vollschlanke Figur wird kein kariertes oder grellbuntes Trikot, das die Formen noch besonders unterstreicht, bevorzugen, trendende Farben wie Schwarz und dunkelblau, Diagonallinien in der Verarbeitung kommen hier in Frage. Auch das Zubehör will daraufhin abgestimmt sein, Badetappe, Mantel, Gürtel, Schuhe, Tasche, Schirm verlangen diskrete Zurückhaltung zum Vorteil ihrer Trägerin.

Für die jugendlichen, sportgeübten Figuren ist die Fülle und der Farbenreichtum des Gebotenen geradezu ersäunlich. Immer wieder neue Ideen, immer wieder neue Modeschläger, die überraschen. Ein Zusammenklang aller Begriffe ist dabei auszuwählen, denn die luftige Mode berücksichtigt gesunde, freie Bewegung ebenso wie gefälliges und schönes Aussehen.

Die weißen, wolltrockenen Badetrikots sind in diesem Sommer bevorzugt, weiße Mode am Strande ist der Tagesgeschmack. Blau kann als zweite Farbe dazu kommen und wird sich im salzigen, blauen weißen Anstrichen, das um die Hüften über das Badetrikot geknüpft wird, finden. Blaue große Knöpfe zeichnen es aus. Als Ergänzung oben der mit blauen Anker und Blenden gepuzte moderne

hier ein geistiges und sittliches Vergnügen gewiesen. Sport und gefellige Anregungen kommen hinzu und bereiten der Smith-College-Studentin viele schöne, zwischen Arbeit und Zerstreuung wohl abgemessene Jahre.

„Wie aber, wenn diese vier Jahre vorbei sind und der Alltag des Lebens beginnt? Wird sie ihm gewachsen sein?“ — Diese Frage hören wir oft,“ erwidert der Rektor. „Unsere Studentin ist dem Leben draußen ja nur räumlich entrückt. Denn seine vielfältigen Probleme werden immerfort und auf vielen Wegen an sie herangetragen. Sie hört Vorträge. Sie nimmt an Aussprachen teil. Sie arbeitet in der Wohlfahrtspflege der Stadt. Der

Wohlhabenden wird durch lebendige Anschauung zu Gemüte geführt, wieviel Ausdauer und Tapferkeit die ärmere Kollegin aufbringen muß, um ihre beruflichen Ziele erreichen zu können. Und für die Werkstudentin bedeuten die Studienjahre trotz mancher Verböhnung hinsichtlich der äußeren Lebensform eine Belastungsprobe von entscheidendem Wert.“

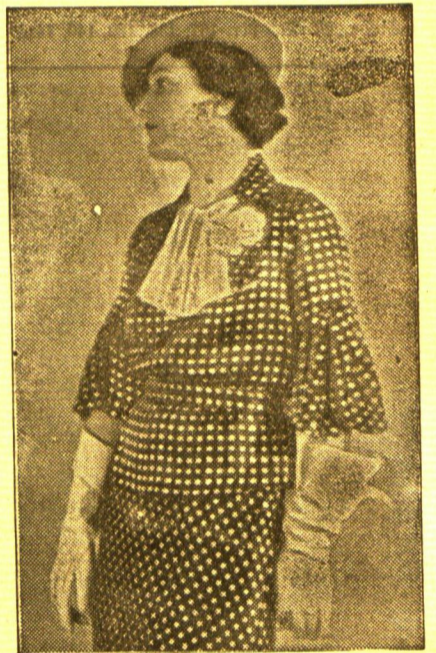
Tatsächlich ist die Smith-College-Absolventin ein Frauentyp von angenehmer Ausgeglichenheit. Ich bin ihr in Büro und Schule begegnet. Und in der Familie ist sie mir als tüchtige und geschickte Kameradin des Mannes aufgefallen. Volte Ziele.

bei einigermaßen Abhärtung auch dann so am Strande entlang spazieren und die frische stärkende Brise mehr unmittelbar dem Körper zuführen. Vielfach sind diese blumenbunten Strandmoden aus Kretonne.

Wie auch Kretonne-Bademäntel, buntgeblümt, mit fröhlicher Innenseite leichter Schläger sind, dazu Blüten auf Schirmen, Blüten und Bänder auf großen Sonnenschirmen, die uns beschützen.

Besondere Aufmerksamkeit aber ist den Miesentaschen gewidmet worden. Man will dem Fertigkeit am Strande das Leben so bequem wie möglich machen. So enthält die Ausstattung der Strandtasche gleichzeitig alles, was wir brauchen. Ein besonderer Platz wird dem Buch und der Sonnenbrille darin eingeräumt, auf Badetuch, Schuhe, Schirm und andere „Kleinigkeiten“ stellt die neue Bast-, Leinen- und Strohtasche sich ein, nimmt außerdem liebevoll Cremedosen und Hautfläschchen in abgeteilten Einrückungen auf.

Nichtangezogen im Schwimmtrikot und angezogen bei der Strandpromenade, beim Kaffee und dem Tänzchen auf sonnenüberfluteter Tanzfläche — ohne sich umziehen zu müssen, das ist der Mode am Strande reiflos gelungen.



Punkte — die große Mode

Witzige kleine, engesetzte Punkte wechseln bei der Mode dieses Sommers mit erbsengroßen und talergroßen Tupfen ab. Unser Bild zeigt ein elegantes Sommerkomplet mit einer kurzen Jacke und weiten Ärmeln. Geziert wird das Kleid durch eine Kutsche aus Glasbatik.

Jetzt Milch mit Obst

Milchcreme über Obst. Eine Auflaufform wird mit geschmolzener Butter ausgepinselt und mit geriebenem Semmel befüllt. Nun füllt man frisches Obst ein und gibt nachfolgende Creme darüber: 50 Gr. Mehl wird unter Zugabe von etwas Salz und 60–100 Gr. Zucker (je nach Größe der Früchte), einer Messerspitze fein geriebener Zitronenschale mit einem Viertelliter kalter Vollmilch, 4 Eigelben glatt verrührt. Dann hebt man den steifen Schnee der Eier leicht unter die Masse und gibt diese über das Obst. Bei schwacher Mittelhitze wird der Auflauf 40–50 Minuten gebacken.

Zweifrukt Milch. 1 Liter Milch-Dicksaft und den Saft von 3 Zitronen vermengen und in eisgekühlte Gläser geben. Dieses erfrischende Getränk muss sofort getrunken werden. (Statt Kirchsaff kann man auch Himbeer- oder Johannisbeerlaft verwenden.)

Stippmilch mit Früchten. Saure Milch wird entrahmt, warm gestellt, damit sie sich zusammenzieht, hierauf durch ein feines Sieb getrieben, mit Zucker vermischt und mit beliebigem Obst gegessen. Die Stippmilch muss dick wie Creme sein.

Milchsalzkäse: Zutaten: 3 Liter Milch, 200 Gr. Zucker, Vanille, 4 Eier, 1 Teelöffel Krastmehl. Die Vanille wird in sehr kleine Stücke geschnitten, in einen Topf getan und mit $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch

übergossen. Dann wird der Topf zugedeckt und eine Stunde beiseite gestellt, so daß die Vanille in der Milch gut auszieht. Die Vanillemilch wird durch ein Sieb gegossen, mit der übrigen Milch vermischt, mit 200 Gr. Zucker gefügt, zum Kochen gebracht, mit etwas in Milch glattgerührtem Kartoffelmehl verfocht, mit 4 Eidottern abgezogen, zum Abkühlen in kaltes Wasser oder auf Eis gestellt, mit Eiweißschneeflöhen belegt und angerichtet.

Kaltschale von saurer Milch: Saure Milch wird tüchtig mit dem Schneebesen geschlagen und leicht geflüßt. Frisches Obst — Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren oder dergl. — wird etwa eine Stunde vorher eingezuckert und dann in die saure Milch gegeben. Kurz vor dem Anrichten fügt man etwas geriebenes Schwarzbrot dazu und schmeckt ab.

Milchkaramelpudding. 4 Eßlöffel Zucker, 1 Liter Milch, 100 Gr. Kartoffelmehl, 2 Eier, 1 Stück Vanille, Salz und Zucker nach Geschmack. 4 Eßlöffel Zucker werden unter stetem Rühren hellgelb geröstet, dann lasse man ihn etwas abkühlen, gleiche dreiviertel Liter Milch hinzu und bringe diese Flüssigkeit mit etwas Salz und Vanille zum Kochen. Inzwischen rührt man das Kartoffelmehl mit 2 Eigelb und $\frac{1}{2}$ Liter kalter Milch an, gibt es in die kochende Flüssigkeit und schlägt mit dem Schneebesen bis zum Aufkochen. Zuletzt zieht man den Eiweißschnee darunter, füllt die Masse in eine mit Wasser ausgepölkete Form und stürzt nach dem Erkalten.

Wie werden Lebensmittel frisch erhalten?

Von Gertrud Hubricht

Wir alle freuen uns darüber, daß nun endlich der Sommer wieder da ist. Und wer gar das Glück hat, seinen Urlaub zu beginnen, hofft sehnsüchtig, daß die Sonne jeden Tag heiser vom Himmel hernieder brennen möge. Aber wie so alles im Leben, so hat auch die Sommerhitze außer angenehmen auch manche unangenehme Folgen. Hiervon weiß die Hausfrau ein Lied zu singen, wenn sie daran denken muß, die sorgsam beschafften Lebensmittel für die Ernährung ihrer Familie frisch zu halten. Für sie bedeutet daher ein heißer Sommer ein verschärfter Kampf gegen die tausendfältigen Feinde, die sich auf ihre Nahrungsmittelvorräte stürzen, um sie vor dem Verzehrer ungenießbar zu machen.

Frischhaltung von Lebensmitteln ist aber gar nicht so schwierig. Man braucht nicht immer gleich an den Kühlschrank oder an den Eismann zu denken und zu glauben, daß ohne diese beiden keine richtige Frischhaltung möglich wäre. So ein bisschen Ueberlegung und Erfahrung helfen auch schon zur Erreichung des Zieles mit.

Da die beiden großen Feinde der Nahrungsmittel Wärme und Licht sind, ist damit schon der Weg gewiesen, wie man sie bekämpfen muß. Am empfindlichsten, aber auch in jedem Haushalt vorrätig sind Lebensmittel wie Milch, Butter und Fleischwaren. Die Frischhaltung dieser Vorräte erfordert sich in der Regel nur auf einen oder wenige Tage. Für die Milch gibt es kein besseres Mittel, als den mit abgekochter Milch gefüllten Topf in eine Schüssel mit gefochtem Wasser zu stellen. Wechselt man das Wasser kaltem Wasser zu, stellt nun die Schüssel an einen kühleren Ort, so kann man auch in heißesten Tagen die Milch 24 Stunden lang genießbar halten und

braucht auch bei der Abgabe an Kinder keine Sorgen zu haben. Eine Ausnahme allerdings: wenn plötzlich Gewitter kommt, kann die Milch innerhalb einer Stunde lauer werden. Hiergegen gibt es kein Mittel.

Bei der Aufbewahrung von Butter ist es ähnlich. Legt man die eingewickelte Ware in eine Schüssel mit kaltem Wasser, so ist damit viel für die Frischhaltung gewonnen. Auf alle Fälle muß man die Wärme so lange wie möglich fern halten. Nicht schon eine halbe Stunde vor der Mahlzeit Butter auf den Tisch stellen, sondern erst unmittelbar beim Beginn! Und nach dem Essen gleich wieder an den kühlen Platz mit dem Buttermesser! Auch wenn man doppelwandige, mit Wasser gefüllte Tongloden zum Schutz der Butter gegen die Wärme verwendet, ist ein unnötiges Herumtobenlassen der Butter unvermeidlich. Ja, sogar das Heranlassen von Tageslicht bewirkt Zerfetzung des Fettes und sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Also Butter auch dunkel aufbewahren! Aber nicht in einem ungelüfteten Raum! Ratfam ist es auch, nicht das ganze Butterstück auf den Tisch zu bringen, sondern nur etwa soviel davon abzunehmen, wie etwa gebraucht wird. Denn die Verpackung der Butter ist gutes Pergamentpapier oder gar eine die zerfetzende Wirkung des Lichtes sicher abhaltende Papierforte, deren Schutz man nicht frühzeitig preisgeben braucht.

Die viel angenehmere Methode, Butter frisch zu Ueberdecken von nassen Tüchern frisch zu halten, ist an sich gut, aber nur dann, wenn die Tücher öfters in frischem Wasser geflüßt werden und die Butter nicht allzu fest umschließt. Denn dann könnte infolge der fehlenden Luftzirkulation leicht die Butter muffig werden.

Bei Fleisch und Wurst ist ein Schutz vor Wärme

und Licht natürlich auch geboten. Frisches Fleisch dagegen soll man im Sommer überhaupt nicht aufheben, sondern sofort anbraten oder kochen. Wichtig ist ferner, alle Fleischwaren vor Fliegen und anderen Insekten zu schützen, um die Ablage von Eiern zu verhindern. Ein steinerner Topf kann für Wurkreise aber auch nur dann empfohlen werden, wenn die einzelnen Stücke gut in fettichte Papiere eingewickelt sind. Sonst tut eine Gagelode gute Dienste.

Bleibt es im Haushalt an kühlen Aufbewahrungsräumen oder hat ein „weiser“ Architekt gar die Speisekammer nach Süden verlegt, dann ist als Unterstützung künstliche Kälte heranzuziehen. Diese liefert uns einmal das Eis, das in die Kühlkiste oder in den Eisschrank gelegt wird, dann aber auch der vollautomatische Kühlschrank, der an die Gasleitung oder an das elektrische Leitungsgesetz angeschlossen wird. Während der mit Eis beschickte Kühlraum nicht kühler als das Eis selbst gehalten werden kann, muß man bei der Benutzung der automatischen Kühlkristalle darauf achten, daß empfindliche Nahrungsmittel nicht unter den Gefrierpunkt mit abgekühlt werden, wenn man sich schnell ein paar Eiswürfel oder Gefrorenes bereitet. Sonst stellen diese Geräte natürlich das Vollkommenste auf dem Gebiet der häuslichen Kühlung dar.

Daß die Hausfrau die Frischhaltung aufmerksam pflegen muß, liegt in ihrem Interesse und in dem ihrer Familie. Aber darüber hinaus hat die Frischhaltung der Lebensmittel auch größte volkswirtschaftliche Bedeutung. Denn jeder verwegene sich daß auf dem langen Wege aller Nahrungsmittel vom Erzeuger bis zum Verbraucher unentwegt große Anstrengungen um die Frischhaltung gemacht werden. Wenn die Hausfrau als Verbraucherin am Schluß schließlich durch unaufmerksame Behandlung der Nahrungsmittel doch noch etwas verderben läßt, dann macht sie damit alle vorhergehenden Anstrengungen der Erzeuger und Lieferanten der Lebensmittel zunichte.

Der weiße König von Arabien

Rebell im Dienste Englands — Oberst Lawrence — der Totengräber der alten Türkei ● Von Hanns Froemberg

Fünfte Fortsetzung*)

Gerade die beiden letzteren machen den Türken viel zu schaffen. Wenn es für die Engländer noch einer sichtbaren Bestätigung von Lawrence' Arbeit bedürft hätte — jetzt zeigte sich eindeutig ihre Bedeutung. Die türkische Offensive wird durch den arabischen Aufstand unmöglich. Sie kommt gar nicht über die ersten Vorbereitungen hinaus. Jeder geordnete Nachschub ist unterbunden. Verat überall. Die Hedjaz-Bahn ist dauernd an vielen Stellen gesperrt. Ein geregelter Verkehr ist unmöglich. Die Schäden werden immer ausgedehnter. Die raffiniert Lawrence seine Sprengungen auch ausführt die Bahn wird wieder betriebsfähig gemacht. Aber die kostbare Zeit, die darüber verloren wird! Die türkischen Stellungen, Transporte und Marschabteilungen sind ständig umschwärmt von den klugen, türkischen Reiterhorden, die aus ungezählten Hinterhalten hervorbrennen und ebenso jäh in der Unendlichkeit der Wüste verschwunden sind.

Befehlsübermittlung wird schwieriger und schwieriger. Die Bräute sind ewig durchschnitten, Ordonnanzen, Patronen und Verbindungsoffiziere werden überfallen und später verstückelt aufgefunden. Daß ein Befehl rechtzeitig und zuverlässig übermitteln wird, ist ein Glücksfall. Die syrische Bevölkerung hinter der türkischen Front schmuggelt auf geheimen Pfaden die Lebensmittel zu den Engländern hinüber, die gute Preise dafür zahlen.

Der Mannschaftsschwund bei den Türken ist ungeheuer. Hunger und Krankheit wüten verheerend.

Der arabische Aufstand beginnt für die Türken tödlich zu werden. Ohne Lawrence wäre er in seinen Anfängen zusammengebrochen.

Solche Art der Kriegführung, einen tapferen Gegner durch Niedertracht und heimliche Kampf-unfähigkeit zu machen, ist bestimmt wenig heldenhaft. Und nur die unmenslichen Strapazen, die Lawrence auf sich nehmen muß um des kleinsten Nadelstichs willen, machen ihn zum Soldaten und Kämpfer, der auch dem Gegner Achtung abzwingt.

Er selbst kennt diese Achtung nicht. Ein echter Landsknecht, fast mittelalterlichen Gepräges, überschüttet er den Feind mit Hohn und Spott. Vor sich selbst hat er nicht mehr Achtung. Alles Soldatische spricht er sich ab. Und doch ist er ein Soldat, der sich opfert für sein Land. In einer Art, die den Europäer und Nordländer das Grauen lehren kann.

Seit langem ist es sein sehnlichster Wunsch, einen fahrenden Zug zu sprengen. In Bord des Wachschiefes „Humber“ trainiert er. Er ist bereits ein Meister in der Handhabung des Dynamits, die Hedjaz-Bahn legt Zeugnis dafür ab.

Als Schauplatz seiner neuesten Tat wählt er sich die Station Mudowwara, südlich von Maan. Ein schwach besetzter Posten.

Ein fürchterlicher Ritt durch die Wüste. Aid, der Sherif der Harithi, erblickt unterwegs. Die Sonne hat ihm die Augen ausgebrannt.

Das Wagnis glückt. Ein türkischer Truppen-transport wird gesprengt, die Bekasina niedergemacht. Der Araber bemächtigt sich ein toller Blut- rausch. Wöllig von Sinnen, erkennen sie Lawrence nicht mehr, greifen ihn an. Während der Plünderung schlagen sie sich gegenseitig tot.

Aber das wichtigste Ergebnis der Expedition: ein Weg nach Mudowwara ist gefunden, auf dem die englischen Panzerwagen schnell und bequem die Station erreichen können. Von nun an kommt die Bahn hier nicht mehr in Betrieb. Die Tommys warten immer gerade solange, bis die Türken mit der mühseligen Reparatur fertig sind, um dann sofort heranzubrausen zu frischer Zerstörung.

Ein phantastischer Plan

Im Herbst 1917 ergreift Allenby auf der Front Ghafa—Versaba die Offensive. Australier und Indier gehen nach furchtbarem Artilleriefeuer vor. Die einzelnen Verbände sind aus überzähligen Truppen verstärkt und haben weit mehr als die etatsmäßige Kopffzahl, während bei den Türken viele Formationen nur noch auf dem Papier bestehen. Lawrence fiebert vor Ungeduld. Ziel der Offensive ist Damaskus. Bis dahin ist noch ein weiter Weg.

Aber was für Allenby ein weiter Weg ist, kann für Lawrence ein Sprung sein. Ein Sprung durch

die Wüstenhölle allerdings. Aber das macht dem Verwegenen die Sache ja erst reizvoll.

Er denkt ernsthaft daran, mit 12000 Arabern in großem Wüstenritt die türkische Front von Osten zu umgehen, um das weit im Norden liegende Damaskus durch Handstreich zu nehmen. Damaskus ist die Operationsbasis der Türken. Allenby hat Bedenken. Ein Fehlschlag des Unternehmens kann die verhängnisvollsten Auswirkungen für den arabischen Aufstand haben. Die Stämme werden in wilder Panik auseinanderlaufen und spurlos in der Wüste verschwinden. Rückschläge ertragen die Wüstenhölle nicht.

Aber Lawrence kommt nicht los von der Idee eines Einbruchs in die türkische Ebene. Er ist überzeugt davon, daß sein Erscheinen ganz Syrien und Palästina in den offenen Aufruhr bringt. Ahnt er vielleicht auch, wie schwer und verlustreich sich für Allenby noch der Weg nach Damaskus gestalten soll?

In irgendeiner Form muß er der türkischen Front das Rückgrat brechen, wenn nicht England wiederum unzählige seiner Söhne opfern soll. Am Süden des Sees Genesareth überquert die Bahn von Jerusalem nach Damaskus den Yarmuk-Fluß. Hier steigt die Bahn jäh und unvermittelt aus dem Jordantal auf das Plateau von Hauran. Der Bau dieser Strecke bot Schwierigkeiten, die von deutschen Ingenieuren nur mit größter Mühe endlich überwunden wurden. In ständigem Hin und Her überkreuzt die Bahn den Fluß auf zahllosen Brücken. Es genügt, die erste und letzte zu sprengen, um die Türken schachmatt zu setzen, denn an dieser Stelle ist keine schnelle Reparatur möglich. Allenby kann die abgeschnittene türkische Front im Spaziergang aufheben.

Eine weitere Lösung: die Brücken sind nur schwach gesichert, da die Türken natürlich so tief im Hinterland keinen Anschlag befürchteten. Zu solch einem schweren Sabotageakt wäre die auf-rührerische Bevölkerung technisch nicht imstande. Dazu gehört schon die Hand eines Sprenggenies.

Im Yarmuk-Gebiet wohnen große Massen arabischer Kämpfer, die nur auf Faßal und Lawrence warten. Sie werden die zurückweichenden Türken gierig erledigen.

Inzwischen ist es Allenby gelungen, Ghafa zu nehmen. Mühsam arbeitet er sich nach Jerusalem

vor. Lawrence hat keine Minute mehr zu verlieren, will er seinen Plan ausführen. Und erlangt schließlich Allenbys Zustimmung.

Ein Wüstenritt von 120 Meilen über die herrliche Burg Asraf steht bevor. Auf Erlauchen Allenbys wird der 5. November 1917 für die Aktion festgelegt.

Gewiegte Kenner des Landes führen die Expedition, Leute, die jahrelang die Gastfreundschaft des türkischen Prokonsuls genossen und mit allem vertraut sind. Die ansässigen Stämme helfen bereitwillig. Wo Lawrence hinkommt, wird er jubelnd empfangen.

Am 24. Oktober schon bricht die Expedition auf. In Gewaltritten geht es der Hedjaz-Bahn entgegen. Sie wird unbemerkt ohne Zwischenfall überschritten. Jenseits nimmt die freie Wüste die Verwegenen in ihre bergenden Arme.

Die alten gewohnten Quaden. Die Wüste schützt Lawrence. Aber der Schutz muß mit grauen-vollen Strapazen und Opfern bezahlt werden. Mitten in der Nacht, während hitziger Zänkereien der Araber hebt Auda seinen Stab und gebietet Schweigen. Reize zittert die Luft. Aus weiter Ferne dumpfe Schläger Allenbys Kanonen an der Palästina-Front.

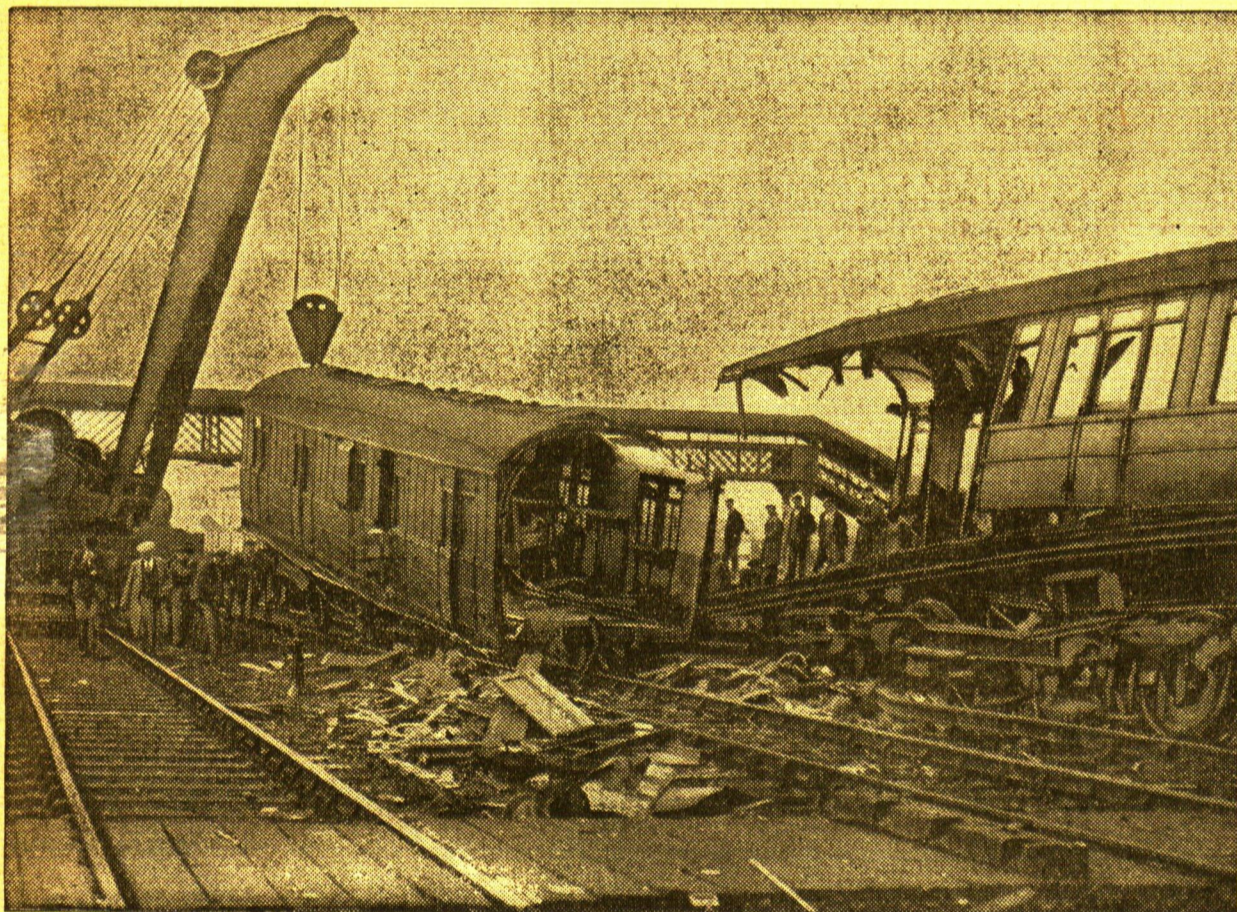
In sternentrunkenen Nächten, bei fetterfrierenden Galimählern werden die Wüstenscheichs der durch-wanderten Gebiete für Englands Sache gewonnen. Zufiehens verstärkt sich die Truppe. Ein Stamm nach dem andern schließt sich an. Geld rollt, Geschenke werden Freundschaften. Niemand außer Lawrence und Auda kennt das Ziel des Unternehmens. Es hätte die meisten abgeschreckt.

Und wieder und wieder dringt in stillen Nächten der Kanonendonner über das tote Meer herüber.

Asraf wird erreicht, die blau-schimmernde Burg der alten Hirtenkönige, deren Namen „wie Mistel sind“. Lawrence ist im Märchenland. Schwer reißt er sich vom Zauber los, wendet den palmenrauschenden Hainen den Rücken. Hinein in die Wüste, wo keine silberweißen Bäche aus fatten Grün schäumen. Lange noch singen die Araber von Asraf, das zum Stützpunkt mitten in der Wüste gemacht wird. Schon ist man weit im Rücken der Türken, die kaum ahnen, welche Gefahr sie anblicken.

Eine Elite-truppe wird zusammengestellt. Ihr Kern sind indische Maschinengewehr-schützen. Vorstoß zu den Yarmukbrücken. Unmengen Sprengstoff werden mitgeschleppt. Die Vorbereitung, ein technisches Wunderwerk wie die Yarmukbrücken zu sprengen, erfüllt Lawrence mit Begeisterung.

(Wird fortgesetzt.)

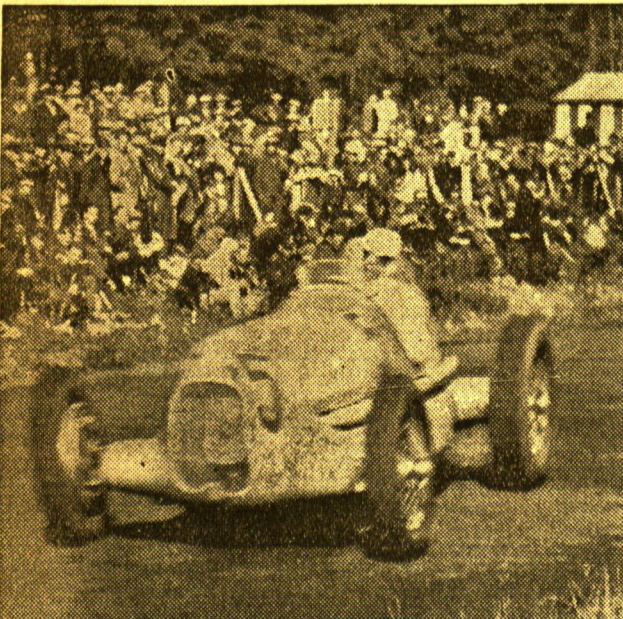


Englische Marineschau in Plymouth

Mannschaften einer Flugzeugabwehrbatterie mit einer neuartigen Schutzuniform gegen Kampfgas bei der Bedienung eines Flugzeugabwehrgeschützes. In der Marine-Kaserne zu Plymouth fanden Übungen der Küstenverteidigungstruppen statt, bei denen neue Uniformen der Flugzeugabwehr-mannschaften ausprobiert wurden.

Links: Eisenbahnunglück bei London

Unter Bild zeigt die Unglücksstätte. 50 Kilometer nördlich von London ereignete sich am vergangenen Sonnabend ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug aus der Richtung Newcastle fuhr auf einen in Belmont-Garden City haltenden Zug auf. 14 Reisende wurden getötet und über 30 schwer verletzt.



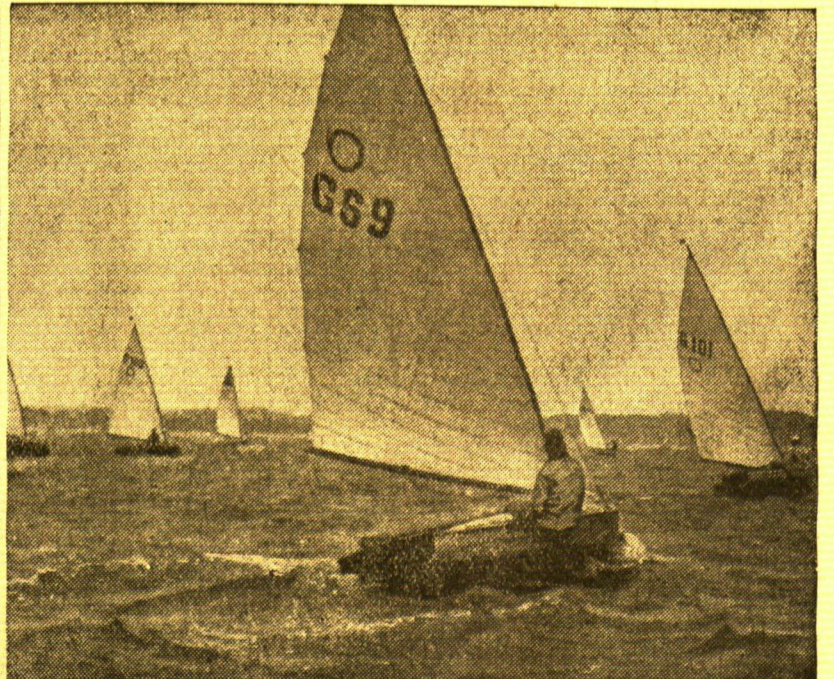
Spannender Verlauf des Ciel-Rennens

Das Ciel-Rennen 1935, das am 16. Juni auf dem Nürnberg-Ring zum Austrag kam, nahm einen noch spannenderen Verlauf als das große Nuss-Rennen. Der Mercedes-Benz-Fahrer Carracciola konnte noch kurz vor dem Ziel den die letzten Runden führenden Auto-Union-Fahrer Pölemeyer überholen. Unter Bild zeigt den Sieger des Ciel-Rennens 1935, Rudolf Carracciola, auf Mercedes-Benz.



Kanadier in Fahrt

Im gleichen Takt fliegen die Arme nach vorn, und unter dem Druck der Paddel gleitet das leichte Boot schnell dahin.



Die Kieler Woche hat begonnen

Mit dem Rennen der 10-Quadratmeter-Olympia-Jollen nahm die größte deutsche segelsportliche Veranstaltung, die Kieler Woche, am letzten Sonntag ihren Anfang.

Washingtoner Regierung erklärt sich für neutral

Mailand, 19. Juni. „Corriere della Sera“ meldet aus Washington, daß die Washingtoner Regierung in der Voraussicht einer möglichen militärischen Auseinandersetzung zwischen Italien und Abyssinien beschlossen habe, den amerikanischen diplomatischen Vertreter in Abyssinien unter gleichzeitiger Erklärung der amerikanischen Neutralität zurückzuziehen.

Keine Reise Macdonalds nach U. S. A.

London, 19. Juni. Die „Press Association“ erfährt, entbietet der in englischen Zeitungen veröffentlichte Bericht, wonach die britische Regierung beabsichtigt, den Präsidenten des Staatsrates Macdonald in naher Zukunft in Durchführung einer diplomatischen Mission nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, der Begründung.

Baldwin will nach Genf?

London, 19. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weiß aus Berichten, Ministerpräsident Baldwin befaßt sich mit dem Gedanken, der Septembertagung der Völkerbundversammlung und des Völkerbundesrates in Genf beizuwohnen.

Neun „ergänzende“ Mitglieder der Regierung Baldwin

London, 19. Juni. Die Ergänzung der neuen Regierung Baldwin wurde am Dienstag abend amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich dabei um die Besetzung der Posten von Ministern, die keinen Kabinettsrang haben, sowie um die Bestellung einiger neuer Staatssekretäre. Insgesamt wurden neun Ernennungen vorgenommen. Davon gehören acht Persönlichkeiten der Conservative Party an, während die neunte ein Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei ist. Zum Verwaltungsminister ist der Abgeordnete Crookshank ernannt worden. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde Wallace, Pensionsminister der Abgeordnete Hudson, parlamentarischer Sekretär des Arbeitsministeriums der Abgeordnete Nuthead, parlamentarischer Unterstaatssekretär des Ministeriums für die Domänen der Abgeordnete Lord Stanley, parlamentarischer und Finanzsekretär der Admiralgattung der Abgeordnete Warrender und schließlich Abteilungsleiter der nationalen Arbeiterpartei Lindsay.

Laval berichtet über die außenpolitische Lage

Paris, 19. Juni. In dem Ministerrat, der am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, stattfand, berichtete Ministerpräsident und Außenminister Laval über die außenpolitische Lage. Der Minister für öffentliche Arbeiten äußerte sich über den Fehlbetrag bei den Staatsbahnverbindungen und über die Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Kraftverkehr, die noch in diesem Jahre durchgeführt werden soll. Durch Vereinfachung der Personen- und Gütertarife sowie technische Maßnahmen sollen 1,25 Milliarden Franc eingespart werden. Am Donnerstag wird die Regierung in der Kammer gemäß den Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes die Erklärung abgegeben, daß der Teil des Jahresganges, der im April zur Entlastung hätte kommen sollen, dann aber unter den Fahnen behalten worden sei, auf Beschluß der Regierung am 6. Juli entlassen werde.

„Das französische Militärflugwesen — das beste der Welt“

Paris, 19. Juni. Das französische Militärflugwesen wird zu Beginn des Jahres 1938 vielleicht das beste der Welt sein. Aber Frankreich wird bei diesem Erfolg nicht stehen bleiben, schreibt „Paris Midy“ in einer Betrachtung über den Aufschwung der französischen Militärflugfahrt. Das Blatt be-

faßt sich besonders mit einem neuen Bombenflugzeug „Le Dreguet 460“, das mit zwei Motoren von je 825 PS und dreiflügeligen Propellern ausgerüstet ist. Voll beladen mit 800 Kilogramm Bombenfracht kann das Flugzeug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 400 Stundenkilometern erreichen und vier Stunden lang in der Luft bleiben.

Trotki in Norwegen angekommen

Oslo, 19. Juni. Trotki ist gestern aus Korsika (Frankreich), wo er seit zwei Monaten wohnte, in Oslo angekommen. Offiziell wird mitgeteilt, daß die norwegische Regierung Trotki die Erlaubnis gegeben hat, in Norwegen sechs Monate zu wohnen, und zwar unter der Bedingung, daß er sich jeder politischen Tätigkeit enthält und keine Propaganda gegen die Regierung treibt. Trotki war mit dieser Forderung einverstanden, ebenso damit, daß er an dem Ort wohnen wird, den ihm die Organe der norwegischen Regierung zuweisen werden. Ueber den Zweck des Aufenthalts von Trotki in Norwegen ist in der norwegischen Presse nichts zu finden. Sofort nach seiner Ankunft setzte sich Trotki in ein Automobil und fuhr nach Edehavn. Trotki wollte schon vor einigen Jahren nach Norwegen reisen, die Regierung gab ihm aber keine Einzelgenehmigung.

Die Trauerfeier in Reinsdorf

Wittenberg, 19. Juni. In Reinsdorf hat gestern die große, erhabende Trauerfeier für die Opfer der schweren Sprengstoffkatastrophe stattgefunden, die sich in der vergangenen Woche bei der Weltfälligh-Anhaltischen Sprengstoff-WG. ereignete. Die 60 Särge, die solange in der Kapelle des Werkes gestanden hatte, wurden auf den freien Platz vor der Fabrik hinausgetragen und hier aufgestellt. In weiterm Runde umsäumte den Platz eine riesige Trauergemeinde, an ihrer Spitze Reichskanzler Adolf Hitler. Man sah ferner den Reichsriegs-

Weitere Lokalnachrichten

Vieh- und Pferdemarkt

Am Mittwoch fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsmarkt war nur eine geringe Anzahl Kühe aufgetrieben: Bei den Kühen handelt es sich zum größten Teil um junge tragende Tiere, für die die Verkäufer 100 bis 150 Lit das Stück forderten. Einige schwere ältere Milchkühe sollten bis 200 Lit kosten. Von einer Kauflust war auf dem Viehmarkt nichts zu merken. — Auch auf dem Pferdemarkt war die Kauflust schwach. Hier waren etwa 50 Pferde aufgetrieben. Bei dem Angebot handelte es sich fast durchweg um Tiere mittlerer bis guter Qualität, die in gutem Futterzustande waren. Klepper waren nur in geringer Anzahl da. Für junge, große und schwere Wagenpferde verlangten die Verkäufer 700—800 Lit. Kleine ältere Runder sollten 200 Lit und große kräftige bis 600 Lit kosten. Junge Warmblutpferde in gutem Futterzustand kosteten 300—450 Lit; alte aber noch einigermaßen brauchbare Arbeitspferde waren für 80—150 Lit zu haben.

* Die Polizei sucht einen angeblichen Rutscher Kerat. Am 2. Juni dieses Jahres erlitten bei der Besitzerfrau Eva Ushmann in Keisken, Kreis Memel, ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter. Er erklärte, daß er Johann Kerat heiße und in Memel wohne. Da er keine Arbeit habe, bot er sich als

Minister Generaloberst v. Blomberg, Ministerpräsident General Goering und zahlreiche Reichsminister. In seiner Trauerrede sagte der evangelische Landesbischof Peter, daß das Gedächtnis des gesamten deutschen Volkes an diesem Tage nach Reinsdorf gerichtet sei. Dann folgte die Trauerrede des Erzbischofs Klein von Paderborn. Zum Schluß sprach Reichspräsident Hindenburg im Namen der deutschen Reichsregierung den Hinterbliebenen sein tiefstes Mitgefühl aus. Nach Abschluß der Feier ging der deutsche Reichskanzler durch die Reihen der Angehörigen und sprach ihnen persönlich sein Beileid aus. Noch am gleichen Nachmittag wurden in Reinsdorf eine Reihe der Toten beigesetzt, während ein übriger Teil der Särge in die Heimat überführt wurde.

Dem 70jährigen Hugenberg

Berlin, 19. Juni. Reichsminister a. D. Geheimrat Hugenberg, der Leiter der früheren Deutschnationalen, hat gestern die Feier seines 70. Geburtstages begehen können. Reichskanzler Adolf Hitler hat an ihn ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem der „fests treuen nationalen Gesinnung“ Hugenbergs und seiner „Mitarbeit im Dienste des Wiederaufbaues Deutschlands“ gedacht wird. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hat „dem aufrechten Patrioten“ herzlichste Glückwünsche übermittelt.

Eine Falschmeldung über die Wandererwerke

In einer gewissen Zeitung ist am 1. Juni mitgeteilt worden, daß in den Wanderer-Werken in Chemnitz „massenhaft Arbeiter aus dem Betrieb heraus verhaftet und von der Gestapo furchtbar mißhandelt“ worden seien. Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung völlig unrichtig und aus der Luft gegriffen. Kein Mann der 6000 Köpfe starken Belegschaft der Wanderer-Werke ist verhaftet worden. Auch der Grund für diese angeblichen Verhaftungen, der „katastrophale Mißfall der Vertrauensratswahlen“, ist völlig unzutreffend, da die Vertrauensratswahlen bei den Wanderer-Werken bei einer Wahlbeteiligung von über 97 Prozent nur 1,9 Prozent Nein-Stimmen ergeben haben.

Kutscher an. Die Besitzerfrau nahm ihn auch in Arbeit, obwohl er keine Papiere bei sich hatte. Er erklärte, daß ihm der Paß zum Zwecke des Umtausches abgenommen worden sei. Nachdem er einige Tage bei der Frau gearbeitet hatte, verschwand er unter Mithilfe von Kleibern, die er von der Besitzerfrau zur Arbeit erhalten hatte, und zwar hat er mitgenommen ein selbstgewebtes halbwollenes schwarzes Jackett, einreißig, mit blaueuntem wollenem Futter, eine braune Hose aus Baumwollstoff und ein selbstgewebtes Leinwandhemd. Der angebliche Kerat wird jetzt von der Polizei gesucht. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und kräftig. Bekleidet war er mit halbwollenem dunkelgrauem Anzug, braunen Baumwollstrümpfen und schwarzen zerrißenen Halbschuhen. Als Kopfsbedeckung trug er einen grauen Filzhut. Der Gesuchte hat allem Anschein nach der Besitzerfrau einen falschen Namen angegeben. Personen, die über diesen Mann irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei dem Erfsten Polizeikommissariat in Memel im Gebäude des Landratsamts in der Polangenstraße zu melden.

* Auf dem Jahrmarkt verspätet eingetroffen. Die Belustigungseinrichtungen auf dem Jahrmarkt haben eine Erweiterung erfahren. Seit gestern abend ist ein Zelt errichtet worden, in dem Motorradfahrer an einer steilen Wand „halsbrecherische“ Fertigkeiten zeigen. Bei diesem Unternehmen handelt es sich um eine ähnliche Schaustellung wie die der „Teufelsfahrer im Hüllenglobus“ vor zwei Jahren.

Tränengas gegen streikende Arbeiter

London, 19. Juni. In Vancouver kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Hafenarbeitern und Polizisten. Ueber 1000 Hafenarbeiter, die Stöcke und Steine als Waffen benutzten, verletzten die Dampferpiers zu stürmen. Ein großes Polizeiaufgebot konnte sie erst nach einem blutigen Geßecht mit Hilfe von Tränengas zurücktreiben. Drei Polizisten und neun Streikende wurden verletzt.

Hongkong angelauten

Schanhai, 19. Juni. Die zwei aus Kanton entflohenen Kanonenboote „Saisen“ und „Saichi“ sind am Mittwoch mittag in Hongkong zur Auffüllung ihrer Vorräte eingelaufen. Allen Anschein nach haben ihnen die Geschütze des Forts bei Kanton keinen nennenswerten Schaden zugefügt. Der in Amoy stationierte Kreuzer „Tungchi“ der Kanton-Regierung ist zu einer Beobachtungsfahrt nach Süden ausgelaufen.

Muncion, 19. Juni. Die paraguayische Kammer nahm am Dienstag das am 12. Juni in Buenos Aires abgeschlossene Waffenstillstandsabkommen an.

Olympia-Sammlung in Chile

Santiago de Chile, 19. Juni. Der chilenische Staatspräsident Alessandri eröffnete eine öffentliche Sammlung zur Aufbringung der erforderlichen Mittel für die Teilnahme Chiles an den Olympischen Spielen in Berlin mit einer Zeichnung von 500 Pesos.

100 Meter Kraul in 58,4 Sekunden

Amerikas Meisterschwimmer Peter Sid ging auf seiner so erfolgreichen Europareise zum letzten Mal am Dienstag nachmittag in Rouen (Frankreich) an den Start. Der Weltrekordmann erzielte ohne ernste Gegenwehr für die 100 Meter Kraulstrecke mit 58,4 Sekunden die beste Zeit von allen Kämpfern seiner Rundreise. Am Mittwoch tritt der Amerikaner von der französischen Hafenstadt Cherbourg aus die Heimreise an.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr

	19. 6. Ankauf	19. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,94	5,98
London 1 £ St.	29,30	29,50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39,5	2,41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	1,99	2,03
Berlin Registermark	—	1,35
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,51	1,52,5
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,70
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20,15	0,20,35
Wien 1 Schilling	—	1 14

Berliner Noten am 18. Juni 1935. (Tel.) Zloty groß 46,64 Gold, 46,82 Brief. Kaunas 41,37 Gold, 41,68 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 20. Juni: Frische südwestliche Winde, bewölkt, Regenschauer und leichter Temperaturrückgang.

Temperaturen in Memel am 19. Juni: 6 Uhr: + 14,3; 8 Uhr: + 18,4; 10 Uhr: + 29.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 19. Juni: Aus der gestern bei Holland gelegenen Teilstörung hat sich ein selbständiges Tief über der westlichen Ostsee entwickelt. Dasselbe dürfte langsam nordwärts weiterziehen, wobei auch unser Gebiet in seinen Störungsbereich kommen wird.

Boob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel . . .	1015,4	SO. 2	wolkig	+ 18,4	1	8
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1013,0	OSO. 3	Regen	+ 13,0	1	4
Hammern . . .	1011,4	SO. 3	„	+ 12,0	3	8
Dorpat . . .	1019,5	SSW. 1	heiter	+ 16,0	0	8
Haparanda . . .	1003,9	SW. 4	Regen	+ 9,0	0	30
Ostersund . . .	1013,6	NW. 3	wolkig	+ 10,0	0	4
Wisby . . .	1015,7	S. 1	heiter	+ 17,0	1	15
Stockholm	1015,4	SW. 2	„	+ 17,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Jan	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
543		Heinr. Grammerstorff Scholer Inger SD	Antwerpen	Stückgüter	A. v. Schwenckery Nachf. Ed. Krause
544		Baltrader SD Taomas	London	„	U. B. G.
545		Elater SD Weiss	Middlesbrough	„	B. Meyhoefer
546		Maria SD Malmgren	Manchester	Salz	Sandellis
547		Sevzaplus SD Gabe 870	Leningrad	Papierholz	B. Meyhoefer

Ausgegangen					
Nr.	Jan	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
541		Hecht SD. Malalahn	London	Stückgut	„
542		Ripia MS Dost	Brüssel	Holz	Memeler Schiff-fabrikantoor R. Meynoeic
543		Bilula SD.	Dost	„	„
544		Twee G. v. roeder Damhof	Sergo	Schnittholz	„

Pegelstand: 0,40 — Wind: SSO. 3 — Strom: ans

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poullston Martin Kalkies für Lokales und Provinz Max Hippel für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippel, sämtlich in Memel.

Darf ich noch Sport treiben?

Ich glaube, mein Blutdruck ist schon zu hoch!

Ziemlich oft kommen zum Sportart Volksgenossen — nicht mehr die Jüngsten — die — etwas spät — noch einiges für ihre Gesundheit und für ihre „Jugend“ tun möchten. Die stellen dann die obige oder eine ähnliche Frage. Sie weisen dabei darauf hin, daß sie „schon“ 40 oder 50 Jahre „alt“ sind. — Die meisten aber ersparen sich von vornherein auch den Weg zum Arzt und verzichten ein für allemal auf jeglichen Sport, weil das für sie „ja doch nicht mehr in Frage kommt.“

Ein Irrtum! Erstens: Der Sport kennt keine Altersgrenzen! Und zweitens: Das Alter ist durchaus nicht ein Begriff der Jahre, sondern hauptsächlich der Lebensführung! Und drittens: Auch ein erhöhter Blutdruck ist keineswegs ein Grund, ein sportliche Betätigung einfach zu verzichten. Im Gegenteil: richtig gewählte Leibesübungen sind ein ausgezeichnetes Mittel gegen „zu hohen Blutdruck“, Arterienverkalkung und „Schlaganfall“.

Was verstehen wir denn unter jenem vom „reiferen Alter“ oft für bedenklich gehaltenen „erhöhten Blutdruck“?

Da muß man zunächst wissen, daß unser Blut immer unter einem gewissen Druck in den Adern fließt, weil die gesamte Blutmenge eigentlich größer ist als der in den Blutgefäßen vorhandene Raum. Das Blut sucht gewissermaßen dauernd die Aderwände zu dehnen. Durch die Zusammenziehung unserer linken Herzkammer wird die darin eingeschlossene Blutmenge so kräftig in die große Körperschlagader gedrückt, daß diese einen Innendruck von 150 mm Quecksilber aufweist. Je weiter das Blut sich vom Herzen entfernt, desto geringer wird dieser Druck des Blutes. An der Herzkammer Schlagader, wo wir den Blutdruck gewöhnlich messen, beträgt er bei gesunden Menschen ungefähr 120 mm (bei Kindern weniger), und in den Herzkammer Schlagadern sinkt er bis auf 8 mm ab. Mit den Jahren steigt — weil die Aderwände

starrer werden — im allgemeinen auch der Blutdruck. Bei gesunden Menschen darf der Blutdruck normalerweise wohl über 100 betragen, wie der Betreffende Jahre zählt. Für einen Mann, der 45 Jahre alt ist, würde ein Blutdruck von 145 mm als normal gelten können; für einen 65jährigen dürfen es 165 mm sein. Schwankungen von 20 bis 30 mm werden nicht als krankhaft angesehen.

Die Abweichungen von diesen „Normalwerten“ können nach zwei Seiten hin eintreten: Man findet einen zu niedrigen oder einen zu hohen Blutdruck. So haben z. B. Jugendliche vielfach einen Blutdruck unter 100 mm, der aber mit einem ausgezeichnet funktionierenden Kreislauf einhergeht. Während also bei einem 15jährigen ein Blutdruck von 100 noch normal ist, muß man bei einem 30- oder 40jährigen an einen möglicherweise krankhaften Zustand denken. Gewöhnlich aber führen niedrige Blutdruckwerte die körperliche Leistungsfähigkeit nicht.

Anders ist es bei hohen Blutdruckwerten, die, wenn sie dauernd bestehen, auch zu Schädigungen der Nieren und des Herzmuskels führen können. Daraus ergeben sich dann für den Kreislauf des Blutes leicht unangenehme Störungen. In solchen Fällen fließt das Blut gern in den weiteren Darmgefäßen unter einem geringeren Druck. Bei Muskelerkrankungen ist der Blutbedarf der Muskulatur ein erheblich größerer. Die Kreislauforgane müssen sich dem anpassen, die Darmgefäße verengern sich, die Muskelfäße weiten eine Erweiterung der kleinen und kleinsten Arterien; es kommt zu einer „Blutverdünnung“ aus dem Bauchgebiet zur Körpermuskulatur. An sich hat alsdann das Herz mehr Arbeit zu leisten, aber bei regelmäßiger erhöhter Beanspruchung paßt auch der Herzmuskel sich an und wird kräftiger. Diese rechtzeitige Kräftigung ist das beste Mittel gegen erhöhten Blutdruck. Und diese Kräftigung wird nur durch Leibesübungen erreicht. Dieser Leibesübungen sollte sich aber auch ein jeder bedienen,

der schon einen erhöhten Blutdruck hat. Aber es muß der Sport alsdann dementsprechend gewählt sein. Nur geeignete Übungen kommen in Frage, und die Leistungen dürfen nur ganz allmählich gesteigert werden. Falsch wäre es, wegen höheren Blutdrucks auf Leibesübungen zu verzichten. Völkler, die auf eine längere Sporterfahrung zurückblicken, zeigen eine andere Einstellung. In England z. B. scheint es selbstverständlich zu sein, daß die 40- bis 60jährigen ihre täglichen Golf- oder Tennisspielen innehalten; auf die Höhe des Blutdrucks achtet man nicht.

Marloth, Leipzig, berichtet über die Blutdruckbefunde, die er bei einer Nebenuntersuchung von 65 Männern im Alter von 40—70 Jahren festgestellt hat. Von diesen hatten acht Männer zwischen 40 und 49 Jahren einen Blutdruck von 160—180 mm, und 17 Männer zwischen 50 und 59 einen solchen von 160—280 mm; zwei Männer zwischen 60 und 69 hatten 180, und zwei Männer zwischen 70 und 79 hatten 160 mm Blutdruck. Es handelte sich um Turner, die bei der Ausübung ihrer Leibesübungen sich in keiner Weise behindert fühlten. Wenn ihnen auch von allen Prekubungen und Drehungen, wie z. B. Aufzug am Reck usw. abgeraten wurde, so können dagegen alle Bodenübungen von ihnen unbedenklich ausgeführt werden.

Während früher angenommen wurde, daß schwere Arbeit das Eintreten höheren Blutdrucks begünstigt, stimmen heute viele Fachleute überein in der Annahme, daß vielmehr seelische Aufregungen ungünstiger Art dafür verantwortlich zu machen sind, daß dagegen seelische Anregungen im Sinne von Ablenkung und Freude eine gegendliche Wirkung haben.

So ist es auch zu erklären, daß nach einem anstrengenden Akt, wie ihn heute die meisten Menschen haben, Leibesübungen, d. h. Arbeit im Gewand der Freude, von günstigstem Einfluß auf das körperliche und geistige Wohlbefinden der Menschen sind. Alle Berufstätigen brauchen darum heute regelmäßige Leibesübungen als Ausgleich. Ein erhöhter Blutdruck ist dabei keine Gegenanzeige, sondern vielmehr ein doppelter Grund. Nur ist hier Beratung und Überwachung durch den Sportarzt anzuraten.

München-Stuttgart in 2 1/4 Stunden

München, 19. Juni. Am Dienstag fand eine Probefahrt der neuesten und leistungsfähigsten elektrischen Lokomotive der deutschen Reichsbahn auf der Strecke München-Stuttgart statt. Während gegenwärtig die normale Fahrzeit drei Stunden, drei Minuten beträgt, konnte die am Dienstag benutzte elektrische Lokomotive mit einem 500 Tonnen schweren Schnellzug, aus 10 D-Zugwagen bestehend, die 241 Kilometer lange Strecke in der bisher unerreichten Zeit von zwei Stunden 17 Minuten, auf der Heimfahrt in zwei Stunden 19 Minuten, zurücklegen. Die neue Lokomotive, die zur Verringerung des Luftwiderstandes Stromlinienform erhalten hat, ist imstande, dauernd eine Leistung von 4000 PS, eine Stunde lang von 4400 PS, und vorübergehend sogar von 6000 PS, zu vollbringen.

Kriegsschiffbesuch für Kiel

Kiel, 19. Juni. Im August werden finnländische Kriegsschiffe, darunter vier 500 bis 700 Tonnen große Unterseeboote, sowie zwei neue 4000 Tonnen große Küstenschiffe, zwei 4000 Tonnen große U-Boote zu einem Besuch auf der Kieler Fährde ein. Vom 24. bis 26. Juni treffen zwei polnische Zerstörer zu einem Besuch auf der Kieler Fährde ein. Vom 28. Juni bis 3. August wird dann noch ein schwedisches Küstenschiff (4100 Tonn) im Kieler Hafen zum Besuch weilen.

Danzig-polnische Devisen-Verhandlungen

Danzig, 19. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Dienstag vormittag stattete Minister Roman als Beauftragter der polnischen Regierung in Begleitung von Minister Papée dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab. Minister Roman gab dem Wunsch der polnischen Regierung Ausdruck, mit der Regierung der Freien Stadt Danzig Verhandlungen aufzunehmen über die durch die Danziger

Devilengesetzgebung geschaffene Tage, insbesondere die Sicherstellung der polnischen Interessen in Danzig. Von Danziger wie von polnischer Seite wurde betont, daß die Verhandlungen in freundschaftlichem Tone geführt werden würden.

Eisenbahnunglück in Steiermark - 65 Verletzte

Wien, 19. Juni. Im Bahnhof Bruck an der Mur (Steiermark), dessen Gleisanlagen sich aus Umbau der Fertigstellung der neuen Murbrücke im Anlauf befinden, ereignete sich am Dienstag nachmittag ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß auf einen Schnellzug, der das Geleise bereits besetzt hatte. 65 Fahrgäste beider Züge wurden nach einer Mitteilung der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch den Vorfall nicht wesentlich gestört.

Frühkrepierer - 2 Tote

Rom, 19. Juni. Im Verlauf von Schießübungen, die mehrere Einheiten des ersten italienischen Flottengeschwaders im Golf von Gaeta ausführten, ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall. Auf dem Torpedobootszerstörer „Borea“ ging ein Geschütz vorzeitig los, wodurch zwei Matrosen getötet und vierzig verletzt wurden.

Acht Chinesen hingerichtet

Muske, 19. Juni. Aus Tschengte, der Hauptstadt der Provinz Szechol, wird mitgeteilt, daß acht Chinesen wegen Mordes an dem japanischen Polizeiobersten Mizukata vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden sind. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Polnische Arbeiter stürmen das Konsulat in Lille

Paris, 19. Juni. Im polnischen Konsulat in Lille, in dem es bereits in der vergangenen Woche zu Ausschreitungen gekommen war, ereignete sich am Dienstag nachmittag ein schwerer Zusammenstoß. Mehrere hundert polnische Arbeiter aus Roubaix und Tourcoing drangen in das Konsulatsgebäude ein, nachdem sie die Tür eingedrückt hatten und verlangten ihre Rückbeförderungsausweise nach Polen. Die Polizei räumte darauf das Konsulat. Dabei entstand auf der Straße eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Gendarm schwer verletzt wurde. Schließlich wurden die polnischen Arbeiter zurückgedrängt, verammelten sich aber darauf in einer Straße unweit des Konsulats.

Das Ende des Figaro . . .

Paris, 19. Juni.

In dem Dorfe Presles-et-Boves im Departement Aisne in Nordostfrankreich wohnte seit langen Jahren ein Coiffeur, der sowohl wegen seines Reichtums als auch wegen seines trotz seinen 60 Jahren immer noch recht harten Hanges zu gelanten Abenteuer in der Gegend sehr bekannt war. Sie richtete, so hieß der moderne Figaro, lebte seit Jahren von seiner Frau getrennt und hatte die Gewohnheit, durch Zeitungsanzeigen Frauen, allen Alters als Haushälterinnen zu engagieren, die meistens aber nicht sehr lange blieben, teils weil sie die Zudringlichkeit des Alten ablehnten, teils weil sie die Gelegenheit benützten und den Haarhändler bestrafen. Eine dieser Haushälterinnen war eine sehr übel beleumdete 45jährige, in dem sogenannten Pariser „Milieu“ bekannte Frau namens Marie Colas. Sie richtete sich mit ihrer 18jährigen Tochter in der Wohnung des Barbiers ein und organisierte dort einige Wochen später mit zwei Bekannten aus dem „Milieu“ einen Raubzug, ohne jedoch die Erparnisse des Alten zu finden. Einige Tage später wurde eine neue

„Drahtloser Arzt“

Paris, 19. Juni. In der französischen Hafenstadt Boulogne ist eine Funkstation eingerichtet worden, die in der Hauptsache die Aufgabe hat, ärztlichen Rat zu erteilen an Schiffe, die sich auf hoher See befinden und keinen eigenen Arzt an Bord haben. Der Kapitän des betreffenden Schiffes beschreibt dem „drahtlosen Arzt“ die Symptome der auf dem Schiff aufgetretenen Krankheit. Danach stellt dann der Arzt der Funkstation seine Diagnose und gibt Anweisungen für die Behandlung. Wie jeder andere Arzt macht er seine täglichen Krankenbesuche bei seinen Patienten, das heißt, er sucht die auf den Weltmeeren herumkommenden Kranken durch das Radio auf und verfolgt genau den Verlauf der Krankheit.

Elefanten stärker als Traktoren

London, 19. Juni. Ein Wettkampf zwischen Elefanten und modernen Maschinen wurde in Bangalore im indischen Basaltenstaat Mysore durchgeführt. 50 Elefanten wurden bei Feldarbeiten eingesetzt und hatten die gleiche Arbeit wie eine gleiche Anzahl von Traktoren zu leisten. Nach einer Woche stellte sich heraus, daß die Arbeitsleistung der Elefanten der der Traktoren um fast 20 Prozent überlegen war. Ein ähnliches Ergebnis hatte der Versuch, Elefanten mit Transportmaschinen beim Abschleppen von Bäumen konkurrieren zu lassen. Ueberdies waren die Betriebskosten der Dickhäuter wesentlich geringer als die der Maschinen.

Es hat Gott gefallen, nach langem Leiden am 18. d. Mts. meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- und Grossvater

Julius Goltz

heimzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Marie Goltz, geb. Taruttis

Pleine, den 19. Juni 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 22. d. Mts. um 3 Uhr von der Kirche in Pläschken aus statt.

Lehrerverein f. Naturkunde

Sonntag, d. 22. Juni

Ausflug: Dambelner Forst. 2.30 Abfahrt vom Vibauer Platz.

Risch-Simbeer-Erdbeer-Saft

roh und gekocht, lose und in Flaschen

Drageade Apfelmost

billigst bei (8438)

Bernh. Burstel
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Tel. 910

Sonntag, d. 23. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr im Kurgarten Sandkrug

Chor-Konzert

des Vereins der Liebesfreunde

Eintritt 50 Cent, Kinder bis zu 14 Jahren frei

Moderne Wohnung

3-4 Zimmer, möglichst parterre gelegen mit kleinem Vorgarten, zum 1. Oktober gelehrt. Angebote mit Preis unter 4738 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Sie kaufen billig!

Mod. Sommerkleidstoffe

Boiles, Mousseline, Kleiderleinen, Glasbatt, Crepes, uni u. gemustert

Wafschewe wieder neu eingetroffen

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Gommergäste

werden aufgenommen in idyllisch direkt am Walde und Fluß gelegenen Gutshaus. Gute Verpflegung, auf Wunsch vegetarisch. Preis pro Tag für Einzelpersonen 4.50 Lit. Familien Ermäßigung. (8380)

von Knobloch
Niedelsberg b. Wischwill

Capitol

Mittwoch 8 1/2 Uhr

Zum letzen Male

Billige Volkstage

unt. Lit 1., ob. 150

Franziska Gaal in

Früchtchen

Belprogramm

Doppel

Cabriolet, 2-Sitzer, m. 2 Notsitzen, Benzinverbrauch ca. 7 1/2 bis 8 Liter, sehr gut erhalten, billig abzugeben.

Zu erste bei **Brix** Bäckerstr. 15, II

Kammer Mittwoch 8 und 8 1/2 Uhr

Sondervorstellungen

Unten I. - Lit, oben 1.50 Lit

Das verlorene Tal

Wilmam, Marielouise Claudius
Belprogramm

Kennen Sie schon?

die Wirkung der Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

Bitte versuchen Sie's mal mit einer kleinen Anzeige, sie ist billig, nicht nur im Preise, sondern, worauf es vor allem ankommt, auch in der Wirkung.

Für die vielen Beweise liebevoller und aufrichtiger Teilnahme beim Tode und Begräbnis unseres Gatten und Vaters sagen wir herzlichsten Dank. (8455)

Frau Auguste Blaesner und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Vikar **Wosylus** am Sarge und Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. (8424)

Familie Hummel

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, d. 20. d. Mts. werde ich um 8 Uhr vorm. bei Woinstein, Memel. Präsl. Smet. Allee 31 I **Schreibmaschine** öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

Weltberühmtes Schwefel-u. Jodhaltiges Moorbad Kemerli

(Letland) 1838-1935

Kurbetrieb vom 27. Mal das ganze Jahr hindurch

Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Herzt-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallenblase-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Kinderlosigkeit.

Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnungen schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, daß „Kemerli“ Ihnen noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast immer vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.

Großartiger Park u. herrlicher Strand; täglich Konzerte erstklassigen Symphonie-Orchesters; Bibliothek u. Lesehalle; gut eingerichtete Pensionen in 5 Villen, billige separate Zimmer, die auch Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemerli ermöglichen.

Man kann sich für eine volle Kur (Wohnung, Verpflegung, Kurtaxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung) mit Litas 200.- monatlich einrichten.

Direkte Eisenbahnverbindung Kanas-Riga. - Fahrpreis I. Klasse ca. Litas 44.-, II. Klasse ca. Litas 25.- und III. Klasse ca. Litas 17.-.

Von Riga bis Kemerli eine Stunde Eisenbahnfahrt.

Memel - Riga II. Klasse Litas 19.-, III. Klasse ca. Litas 14.-.

Nähere Auskunft umsonst: Letland, Kemerli, Kurverwaltung.

Bung! Neu!!! Bung!

Zum hiesigen Jahrmarkt verspätet per Dampfer aus Kopenhagen eingetroffen die weltberühmten Steilwandfahrer

Der Mann ohne Nerven! Die Sensation des Tages!

Bekanntmachung

Die Ausnahme der am 1. September d. Js. schulspflichtig werden sollen für die städtischen Volksschulen findet am

Montag, d. 24. Juni 1935 von 8 Uhr vorm. an in den einzelnen Volksschulen durch die Herren Schulleiter statt.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.

Neuschulspflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 31. August d. Js. das 6. Lebensjahr vollenden. Soweit die Anmeldung bereits im Februar d. Js. erfolgt ist, eribrigt sich eine nochmalige Anmeldung.

Der Beginn des Unterrichts im neuen Schuljahr wird noch bekanntgegeben.

Memel, den 18. Juni 1935.

Der Magistral
Schulverwaltung

Für jeden Sport: Pernox-Film!

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr werde ich bei Notar Dr. K. H. K. in der Baustr. 11 bei Marttiss eine Nähmaschine „Hüb. Neu“, perforierbar u. 1. Charakter mit 26 Tasten, ferner um 12 Uhr auf dem Friederichsmarkt Hof Behr, not. als Eigenum der Handlerin Pauline Hecht in der Mühlenstr. 63 gepfändet, 1 Schränkchen mit 16 Flaschen Likör, 25 Flaschen verschiedene Toilettenseifen, Rasierseifen, Cremes u. 150 verschiedene Postkarten 14 Flaschen verschiedene Fruchtweine und 8 Flaschen Kirschliast öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung versteigern.

Präsl. Smetona, Allee 43.

Verloren Gefunden

Litas 100.- Belohnung!

Auf dem Dampfer „Stadt Memel“ ist ein **Chalain** verloren. Erklärer Kinder erhält Belohnung, da Andenken. Zu erst. a. d. Schaltern d. Bl.

Geldmarkt

3000 Lit auf Stadgrundstück zu vergeben. Angebote umt. 4749 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Lichtiger jungerer Elektromonteur

ausbildungsweife gesucht. Ansbote mit Lohnforderung umt. 4756 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8436)

Ein tüchtiger Bädergehilfe

der auch gute Konditorenwaren herstellt, u. l. Juli gesucht. **Hotel zur Eiche Scharswort**

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Heizer

Angeb. umt. 4751 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Jüngeren, ordentl. Hausmann

stellt ein (8431)

Kurt Stehr, Schleierstr. 3

Einem Arbeitsburgen

stellt ein **F. Lippke**, Malermeister Kl. Sandstr. 6

Schreibräulein

besitzt die lit. Sprache beherrscht, kann sich melden (8434)

Kaffee, Tee- und Konfitürenhaus vtm. Lasser & Neumann, K. Scharffetter

Tüchtiges Küchenmädchen

von sofort gesucht **Solzstraße 4.**

Rüchmädchen und Stütze

stellt ein **Café Mokka-Stuben**

Mädchen

für kleinen Haushalt stellt ein (8412)

Booker, Handelshof Aufwärterin gesucht.

Zibermann, Bräudstr. Smetona- Allee 14.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Heizer

Angeb. umt. 4751 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Chauffeur

d. auch and. Arbeit mach. sucht Stelle. Angeb. u. 4750 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle als Jungwartin oder Stütze vom 1. Juli.

Antrag. umt. 4746 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Srau sucht Wald- und Reinmache-Stelle.

Angeb. u. 4744 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Massiv. Grundstück

mit großem Garten, Wert 75000 Lit, monatliche Einnahme 750 Lit, sofort zu verk. **Präsl. Smetona**, Allee 43.

Verkäufe

Motorrad

(engl. „Triumph“) 550 ccm, zu verkaufen **Hugo-Scheu-Str. 9, unt.**

Zu verkaufen

hat nur den besten Zustand, der angeteilt. Die einfache, zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot“

Paddelboot

billig zu verkaufen **Contre-Escarpe 1**

Vermietungen

4-Zimmer-Wohn.

zu vermieten (8441)

Kantstraße 4.

3-Zimmer moderne Wohnung

mit Bad u. Mädchenzimmer u. 2-Zimmer-Wohnung m. Küche sowie Nebengel. ab 1. 7. 35 zu vermieten. Zu erfragen (8439)

Möbel-Zentrale Vibauer Str. 43.

Moderne 4-Zimm.-Wohn.

per 1. Sept. im Hause Bahnhöfstr. 8 zu vermieten. **Eduard Krause**

Vermiete demjenigen im Mittelpunkt der Stadt eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, der 3000 Lit Miete leihen kann. Angeb. u. 4755 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn

2 Eingänge, Koch- u. Nebenräume, ob. (unmöbliert) ab 1. Juli 35 zu verm. **Fr. Wilh.-Str. 2, II**

Preis 80 Lit p. Mon.

Röh. b. A. Schwormer

2 1/2-Zimm.-Wohn.

mit Küche u. Nebengel. von sofort zu vermieten bei **Salzberg**, Vibauer Straße 20 b.

4-Zimm. möbl. (4329)

4-Zimmer-Wohnung

für die Zeit v. 1. Juli bis 15. Sept. günstig zu vermieten. Angebote umt. 4725 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gr. Zimmer

einf. möbl., an 2 bew. wohnfähige Jg. Mädch. od. Jg. Leute zu verm. **Stark**, Vibauer Str. 31 (8242) 1 Tr. links

Die v. Herrn Rechtsanwalt Balt innegehabten (8194)

Büro- und Wohnräume

v. 6 Zimmern nebst reichl. Nebenräumen (unmöbliert) sind ab 1. 7. 35 weiter zu vermieten. Anfragen zu richten an **Schubhaus**, Bedarfstr. 14/15

Garten-Etablissement

mit Hotelbetrieb im großen Badeort unter sehr günstig. Bedina von sofort zu vermieten. oder zu verkaufen. Angebote umt. 4753 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8433)

Bäckerei

zu verpachten. Angeb. u. 4745 a. d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

Maschinen-schlosserei

Ullingeführte (8463)

Suche per 1. Juli

3-4-Zimmer-Wohn.

mit Nebengel. u. mit Preis u. 4754 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

Mietsgesuche

Leeres oder Zimmer

wenig möbl. gefucht. Angeb. umt. 4748 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Ehepaar sucht zum 1. 7. eine (8417)

2-3-Zimmer-Wohn.

Angebote umt. 4747 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Fasse dich kurz

Ein gutes Klischee sagt mehr als 1000 gute Worte

erhalten Sie jederzeit bei

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A-G